

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1913**

31 (6.2.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-239705](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-239705)

Zeversches Wochenblatt.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 A. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringelohn 2 A.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Zeitzelle oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von C. E. Metzler & Söhne in Zeven.

Zeveländische Nachrichten.

No 31

Donnerstag den 6. Februar 1913

123. Jahrgang

Erstes Blatt

Die wachsende Bedeutung der deutschen Ausfuhr.

Wieder verzeichnet Deutschlands Außenhandel, Einfuhr wie Ausfuhr, einen starken Zuwachs. Im Spezialhandel (ohne Edelmetalle) wurden

Waren im Werte von Millionen Mark	eingeführt	ausgeführt
1906	8028,9	6361,2
1907	8748,7	6846,2
1908	7666,6	6399,2
1909	8526,9	6594,2
1910	8984,1	7474,7
1911	9706,0	8106,1
1912	10292,1	8888,6

Das Krisenjahr 1907 und seine Nachwirkungen bis teilweise 1909 haben eine Unterbrechung gebracht. Jetzt aber sind wir wieder in vollem Aufstiege. Seit 1906 ist die Bevölkerung Deutschlands wieder um 5 150 000 Köpfe gestiegen, und für diese haben viele ausländische Waren mehr bezogen werden müssen, nicht nur Industrie- Rohstoffe, sondern auch Lebensmittel. Die deutsche Landwirtschaft wächst intensiv und — durch Urbarmachung von Moor und Heide — auch ein wenig extensiv; das ist nicht genug zu begreifen. Die Kultur des bisherigen Anlandes wird hoffentlich nunmehr in flottem Tempo gefördert. Allein gegen den wachsenden Bedarf verhält sich das nicht. Trotz der hohen Zölle müssen wir stets immer größere Warenmengen aus dem Auslande beschaffen, außerdem auch solche Waren, die wir gar nicht erzeugen können, wie Kaffee, Tee, Kakao, Reis, ferner Futtermittel für unseren wachsenden Viehstand, das wir nicht in hinreichendem Maße ziehen können, Baumwolle, Kute, Seide, Wolle, von welcher letzterer unsere eigene Produktion im Vergleich zum Bedarf verschwindend gering ist, Erze und namentlich auch Waren aller Art, die unsere Industrie in veredeltem Zustande dem Auslande zurückgibt. Alles das müssen wir mit unserer Ausfuhr bezahlen.

Die Ausfuhr hat beinahe die neunte Milliarde überschritten. Der Anteil an ausländischen Rohstoffen, die in veredeltem Zustande aus Ausland zurückgehen

wird nach Berechnungen verschiedener Sachkennner auf ein Viertel bis ein Drittel des Gesamtausfuhrwertes veranschlagt. Zwei Drittel bis drei Viertel bestehen also aus selbstverarbeiteten Rohstoffen und aus dem Arbeitslohn, dem Unternehmergewinn und dem Zins bei der Fabrikation. Der Wert der deutschen Rohstoffe besteht ebenfalls in Arbeitslohn, Unternehmergewinn, Zins und Bodenrente, die als vierte Quelle hinzukommt. Dadurch aus entscheidend ist jedoch der Arbeitslohn sowohl nach der Wertsumme als nach der wirtschafts- und sozialpolitischen Bedeutung. Auch in der Industrie gewinnt die Ansicht rasch an Boden, daß die Ausfuhr in vielen wichtigen Zweigen bereits den inländischen Absatz übertrifft, daß sie in anderen ihm nahekommt und in allen von entscheidender Wichtigkeit für das Einkommen der Arbeiter ist. Von den 8,9 Milliarden der Ausfuhr von 1912 sind mindestens 6 bis 6,50 Milliarden Nationalreineinkommen, und von ihnen dürften rund 5 Milliarden Mark Arbeitslohn und sonstiges Arbeitseinkommen sein, also auch Ertröhlung für Kopfarbeit, jedoch ohne den Unternehmergewinn zu umfassen.

Wie viele Arbeiter nebst Familien aus diesen fünf Milliarden ernährt werden müssen, kann verschiedener Berechnung unterworfen sein, je nachdem man das Durchschnittseinkommen annimmt. Selbst wenn man den für die Wirklichkeit zu hohen, aber für die Baujahr- und Bogenberechnung bequemsten Satz von 1000 M annimmt, kommen 5 Millionen Arbeiter heraus. Und wenn auf jeden Arbeiter nur drei Annehänger gerechnet werden, ergibt das eine Bevölkerung von 20 Millionen — also annähernd ein Drittel unserer Gesamtbevölkerung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. Heute Abend fand im königlichen Schlosse der erste große Hofball und wegen des frühen Osterfestes zugleich der letzte und der Hofmädchensball statt. Der Kaiser war in der Uniform der Leibgardehularen erschienen, die Kaiserin trug eine blaßliliederarbene Samtrobe mit vierfarbiger Schleppe. Der Kronprinz führte die Prinzessin Citel Friedrich, Prinz August Wilhelm die Kronprinzessin, Prinz Oskar die Prinzessin Friedrich Leopold. An dem Fest nahmen teil: Mitglieder des hohen Adels, Generale, Admirale, Minister,

Staatssekretäre, Wirkliche und Geheime Räte und die Bevollmächtigten zum Bundesrat. Von dem diplomatischen Korps bemerkte man den Reichskanzler und den Staatssekretär von Jagow. Um 10¼ Uhr wurde der Tanz durch ein Souper unterbrochen. Zum Schluß wurden Pfannkuchen und der berühmte Ruisch gereicht.

Niederlande.

Haag, 4. Februar. Königin Wilhelmine wird sich am Donnerstagabend von neuem nach dem Taunus begeben, um am 7. Februar ihren zwölften Hochzeitstag mit ihrem Gatten zu verleben. Prinz Heinrich wäre schon nach dem Haag zurückgekehrt, wenn er nicht seine Rheumatisismuskur durchzuführen wünschte.

Oesterreich-Ungarn.

Wie die Wiener Mit. Rundschau meldet, ist für die Kriegsmarine Oesterreich-Ungarns vor kurzem ein Schwimmbad von 40 000 Tonnen Hebefaß bei Blohm und Voß in Hamburg bestellt worden. Fünf Unterseeboote wurden der Germania-Werft (Friedrich Krupp, A.-G., Kiel) in Auftrag gegeben.

Rußland.

Petersburg, 4. Febr. Der Reich bemerkt zu der Ueberreichung des Handschreibens Kaiser Franz Josephs an den Zaren durch den Prinzen Sosenlohe, daß diese Sendung eine Niederlage der österreichischen Kriegspartei bedeute und den Anfang der Besserung in den Beziehungen von Oesterreich-Ungarn und Rußland. In diplomatischen Kreisen behauptet man, dies sei auf Einwirkung der deutschen Regierung zurückzuführen, die auf Besserung der Beziehungen der beiden Kaiserstaaten hingearbeitet habe. Ueber den Inhalt des Schreibens laufen allerlei Gerüchte um, die widerzulegen unmöglich ist, die aber die seit einigen Tagen wieder gestiegene Nervosität deutlich zeigen. Andererseits heißt es, daß man sich gern über die Abrüstung unterhalten würde, da die über den Termin zurückgehaltenen Reservisten Dienstunfähigkeit zeigen.

Rumänien.

Bukarest, 4. Febr. Prinz Citel Friedrich hat gestern vormittag Bukarest wieder verlassen. Der Thronfolger und Prinz Karol geleiteten den Gast zum Bahnhof. Der Prinz ist nach Sinia abgereist, um dort Schloß Felesch und seine Umgebung zu besichtigen. Gestern Abend erfolgte die Weiterreise nach Berlin.

Nachdruck verboten.

Copyright 1912 by Anny Wothe, Leipzig.

Strandgut.

Ein Roman aus dem Weiserländer Badeleben von Anny Wothe.

(Kontinuation.)

Von der andern Seite klang das Ausrufen der Bademümmern, die, an großen Tafeln kenntlich gemacht, zeigten, daß die Zeit der schon so lange Wartenden endlich gekommen.

Bünau seufzte.

„445“, rief der Strandwächter, und Hasso hatte doch gesehen, daß vorhin schon die Bademarie 1200 ausgegeben war.

Wenn sie, die er hier zu finden hoffte, obwohl er sich das selber garnicht einstellte, wirklich noch kam, dann konnte er ja noch stundenlang warten, ehe ihre Nummer aufgerufen wurde.

Miskunja und unzufrieden mit sich selbst, schritt er langsam den Strand entlang.

Um entlang der sehnsüchtige Blick, den die Dame in Gelb, die, ihre Töchterchen an der Hand, lechzt langsam aus den Wellen stieg, ihm nachsah, er sah auch nicht mehr, wie der Trop junger Serren, der ihr gefolgt, sich bemühte, ihr den gelben Bademantel um die schönen Schultern zu legen. Es war auch gut, daß er es nicht sah, denn Hassos Seele war voll Groll und Bitternis. Er wußte selber nicht, ob gegen die junge Frau, ob gegen Ray Lassen, oder gegen sich selbst.

Ein silberhelles Lachen schreckte ihn auf.

Von den Toten hätte ihn dieses Lachen erweckt. Wie Glodenklara tönte es in das leise Klauschen der Wellen. „Natürlich mit Gefolge“, murmelte er fast heftig. Dann zog er hastig den Hut. Eine dunkle Kiste stieg dabei in sein leichtgebräuntes Antlitz.

Einen Augenblick sah er ein paar leuchtende, graue Augen, und eine kleine Hand, fast eine Kinderhand, stahl sich in die seine.

„Wie lieb, Baron Bünau, daß ich Sie noch treffe,“ jaagte eine junge Stimme, „fast hätte ich die Hoffnung aufgegeben, und doch möchte ich so gern die verprochenen Bilder von Ihnen haben. Darf ich mal sehen, haben Sie die Bilder hier?“

Er zog das weiße, kleine, von der Sonne gebräunte Händchen, das aus dem weiten Ärmel des mattblauen Bademantels hervorlief, an seine Lippen.

„Aber selbstverständlich, anädiges Fräulein. Seit einer Stunde luche ich Sie in den Wellen und in jeder Sandgrube, leider immer vergeblich.“

Wieder das leise, klingende Lachen.

„Verzweifeln habe ich die ganze Geschichte, beiste Baron. Liebe Mama,“ wandte sie sich an eine ältere Dame, die mit einigen Kavaliern eifrig plaudernd ihr nachfolgte, „darf ich Dir Baron von Bünau vorstellen, von dem ich Dir schon erzählte. Du weißt doch, der Herr, der jeden Tag hier im Familienbad photographische Aufnahmen von mir gemacht hat, die er mir nun endlich mitbringt.“

Bünau verbeugte sich tadellos.

Ein unangenehmes Gefühl froh in ihm empor. Die harten, blauen Augen da aus dem blonden Frauengesicht, das früher gewiß einmal sehr schön gewesen sein mochte, hatten so etwas kalt Abwägendes, als sie mühernd über ihn hinaflitten.

„Syrta hat mir von Ihnen erzählt, Baron Bünau. Sie sind mir längst kein Fremder mehr.“

Etwas lässig küßte er die dunkerechte Hand.

„Gnädige Frau sind sehr gut“, murmelte er. „Darf ich die Herren bekannt machen,“ fuhr Syrta von Hasberg inzwischen fort:

„Leutnant von Gladis, Leutnant von Harms, Klaus

von Hartmann, der große Pianist, der durch sein zauberndes Spiel eine Welt in Entzücken setzt, und hier zuletzt der kühne Pilot, Oberleutnant Allinger, der mich nächstens auf seinem Zweifelder mitnehmen will, hoch hinauf in die blaue Luft.“

„Syrta, Herchen,“ mahnte die Mutter.

Das schöne Mädchen mit dem braunen, lebensprühenden Gesicht strich sich das dunkle Haar feier unter das hellblaue Kindermütchen mit den mattrota leuchtenden Nelken über den kleinen Ohren, das ihr Köpfchen umhüllte, und lachte hell auf.

„Mama tut immer, als wäre ich noch ein Baby.“

Mit kindlichem Staunen bemerkte sie dann, wie sich die Herren steif gegeneinander verneigten. Ein feindseliges Funkeln in jedem Auge.

Da strahlten ihre grauen Augenlider übermütig auf. Sie streckte dem Flieger lächelnd die Hand zum Ruh entgegen, dem Pianisten warf sie eine Rückhand zu, und die beiden Offiziere betamen einen so strahlenden Blick, daß ihnen helle Röte auf den Backen brannte, dann aber schob sie ihre Händchen ohne Umstände in den Arm des Barons und zog ihn mit sich fort.

„Sie müssen mir die Bilder zeigen.“

Er sah ihr lächelnd mit einem zärtlichen Blick in die Augen.

„Hier, jetzt?“ fragte er hastig.

„Ach, Unjinn, lieber Baron. Nach Tisch in unserer Sandburg. Wollen Sie?“

„Aber natürlich, anädiges Fräulein, wo finde ich Sie?“

„Am Südrand. Die große, hellblaue Fahne mit der weißen Aufschrift: „Strandräuber“ zeigt Ihnen den Weg.“

„Eine merkwürdige Aufschrift,“ murmelte er wider Willen gereizt.

„Nicht wahr?“ lachte Syrta auf. „Wir sind aber

China.

London, 4. Febr. Wie das Reutersche Bureau aus Peking meldet, wurde auf den neuen Zivilgouverneur Tschang eine Bombe geworfen, durch die dreißig Personen getötet oder verwundet wurden, während der Gouverneur unverletzt blieb.

Mudan, 4. Febr. Wie der Petersburger Telegraphen aus chinesischer Quelle gemeldet wird, erhielt der General-Gouverneur aus Peking den endgültigen Plan betreffend das Verfahren in der Mandchurie und Mongolei. Dem Befehlshaber der Armee und den in der Mandchurie und Mongolei befehligenden Offizieren wird vorgeschrieben, die für die Operationen in der Mongolei nötigen Truppen allmählich an die Grenze der Nordmongolei zu verlegen. Als Zeitpunkt für den Beginn der Operationen ist der März bestimmt.

Der Balkankrieg.

Die Beschießung Adrianopels.

Sofia, 4. Februar. Die Beschießung Adrianopels dauerte gestern, dem 2. u. zufolge, von 8 Uhr 7 Minuten abends bis 12 Uhr nachts. Das Feuer wurde heute früh 5 Uhr wieder aufgenommen und hält zur Stunde noch an. Es werden nicht nur die Festungswerke, sondern auch die Stadt beschossen. Wenigstens schießt man dies daraus, daß die Stadt brennt. Im diesem Publikum herrscht Genugthuung über die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Von der Tschataldschalinie sind noch keine Nachrichten eingelaufen.

Sofia, 4. Februar. Gestern nachmittags um 3 Uhr begann ein Ministerrat, der bis zum Abend dauerte und etwaige Zustände der Pforte abwartete. Um 7 Uhr erschien im Ministerrat der griechische Gesandte Panas, der lange mit Geischoff konteriierte. Der Kriegsminister erhielt gegen 8.30 Uhr vom Hauptquartier die Meldung, daß die forcierte Beschießung der Adrianopeler Festung beschlossen und daß bei Kabissi eine gegenseitige Ramonade im Gange sei. Den Konflikt und der Bevölkerung von Adrianopel wurde eine Krisis gegeben, die Stadt zu verlassen.

Konstantinopel, 4. Februar. Der geistige Empfang der Botschafter hat laut Kri. Ztg. zur Klärung der Lage nichts beigetragen. Ein gemeinsamer Schritt der Großmächte ist nicht beabsichtigt. Diese gingen auch gestern nicht darüber hinaus, Katschiska abzugeben, die sämtlich die Abtretung Adrianopels empfahlen. Die Ernennung eines religiösen Stellvertreters des Sultans in Adrianopel, ähnlich wie die Italiener einen solchen in Tripolis zuließen, wurde nicht als ein Zugeständnis erachtet, das die öffentliche Meinung beruhigen könne. Die augenblickliche Lage läßt sich mit ziemlicher Genauigkeit dahin feststellen, daß durch den Vorschlag einer Teilung Adrianopels der Großwesir Mahmud Scheffer Pascha das höchste Maß von Verschüchtern bewiesen hat; darüber hinaus kann er nicht gehen. Bleiben die Großmächte bei ihrer jetzigen Auffassung, so wird das Kabinett zurücktreten und die Zügel des Staates wird eine radikalere Richtung ergreifen.

Konstantinopel, 4. Febr. 4 Uhr nachm. Eine vom Ministerium des Innern ausgehende Nachricht bestätigt, daß die Bulgaren gestern um 7.30 Uhr abends auf der Ost- und Südseite der Festung Adrianopel das Artillerie- und Infanteriefeuer und das Bombardement auf die Stadt eröffnet haben. Die türkischen Truppen erwiderten das Feuer. In der Stadt herrscht Ruhe

wirkliche Strandräuber. Alles, was wir den Wellen entreißen können, wird in unserer Burg aufgestapelt. Sie glauben gar nicht, Baron, wie ich das Strandgut liebe. Jede alte Kiste, die uns die Wellen an den Strand werfen, möchte ich ans Herz drücken. Wie viel könnte sie erzählen von heimlichem Leid und ungezählten Tränen? Vielleicht war sie der Strohhalm, an den sich meine Hände verzweifelt klammerten, als Todesnot ihre Seele erfüllte? Nicht ein Brettchen möchte ich von meinem Strandgut missen."

"Und Sie stapeln alles, was das Meer auf den Sand wirft, in Ihrer Burg auf, anädiges Kräulein?" fragte der Baron mit einem warmen Blick in das reizvolle, jetzt ganz ernst gewordene Kindergezicht.

"Ja, natürlich nur, was vor unserer Burg landet. Wir haben die schönste, aber auch die wunderbarste Burg. Mama ist ja mächtig über den alten Krampf, aber sie ist ja nicht so viel in der Burg wie ich. Ach, und dann kommen alle Tage die reizenden kleinen Jungen von der Strandkompanie, die sich hier gebildet hat, und bestehlen mich überflüssige Stücke ab. Denen gebe ich sie gern, denn ich weiß, mein Strandgut wird dort auf gepiekt und heilig gehalten. Aber warum schauen Sie mich denn so merkwürdig an, Baron Binou?"

"Weil Sie das seltsamste Geschöpf sind, anädiges Kräulein, das mir je begegnet ist."

"Ja, das sagen alle. Du lieber Gott, wie soll ich nur sein? Lache ich, fragen sie, ich kottetiere. Bin ich ernst, meint Mama, das steht mir nicht und ich spiele Komödie. Ach, Baron, ich glaube, ich spiele immer. — Aber was haben Sie nur, Baron Binou? Ich glaube gar, Ihr Herz klofft. Aber jetzt muß ich ins Wasser. Mama wird sonst ungeduldig. Also auf Wiedersehen! Ich brenne ja auf die Bilder."

Sie warf ihm ihren Babamantel ohne Umstände über die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Die Feindseligkeiten haben auch auf der Halbinsel Gallipoli begonnen. Bulgarische Kavallerie griff die türkischen Vorposten an. Es geht das Gerücht, daß heute nachmittags die Feindseligkeiten an der Tschataldschalinie begonnen haben.

Einem bisher anderweitig nicht betätigten Gerücht zufolge sollen demnächst inoffizielle bulgarische Delegierte in Konstantinopel eintreffen, um über die Lösung der Adrianopeler Frage zu verhandeln.

Aus dem Großherzogtum.

Sengwarden, 4. Februar. In G. Sellmerichs Gasthause hielt gestern ein Wandredner eines landwirtschaftlichen Bureaus aus Hannover, das mehrere Vertreter durch ganz Deutschland sendet, einen Vortrag über Selbsthilfe bei der Erkrankung von Haustieren. In landwirtschaftlichen Betrieben kommen oftmals Erkrankungen unter dem Viehbestande vor, wo Hilfe gleich nicht ist, und ein Tierarzt ist nicht sofort zu haben. Wer sich dann selbst helfen kann, bewahrt sich oftmals vor schmerzlichen Verlusten. Redner berührte in seinen Ausführungen sodann die öfter vorkommenden Erkrankungen der Haustiere wie Kolik, Verstopfung, Blähungen, Verfall, Zurückbleiben der Nachgeburtt u. a. m. und gab Mittel und Wege an, wie man diesen Uebeln entgegenzutreten kann. Mandmal sind es allbekannte Hausmittel, man muß sie nur haben. In anderen Fällen sind auch besondere Apparate erforderlich, die geeignet sind und deren Anwendung Redner erklärte. Die Apparate waren neuer Konstruktion und sollen die bisherigen Sachen ihrer Art an Güte und Verwendbarkeit übertreffen. Mit den Schlachthausführungen, daß in vielen Betrieben weder Mittel noch Apparate zum Gebrauch bei Erkrankungen der Tiere vorhanden sind, und man mangelt, leicht abzuhelfendem Uebel ratlos gegenübersteht, dürfte der Vortragender leider wohl zu recht haben. Da der Vortrag wenig bekannt geworden war, teils auch wohl wegen des schlechten Wetters, hatten sich nur wenige Zuhörer eingefunden. Die Gediegenheit der Ausführungen hätte einen beseren Besuch verdient. Sofern der Redner noch an anderen Orten spricht, sei den Viehhältern der Besuch sehr empfohlen.

S Oldenburg, 4. Februar. Die heute beendete Reiseprüfung am Gymnasium bestanden sämtliche 21 Prüflinge, nämlich: Bartel, Varek (Jura), Baumbach, Oldenburg (Physik), Bergstrand, Strickhausen (Theologie), Bödiker, Oldenburg (Jura), v. Böhmer, Oldenburg (Jura), Bonken, Zwischenahn (Mathematik), Brauer, Oldenburg (Jura), Bultmann, Hammelwarden (Theologie), v. Bülow, Oldenburg (Jura), Fortmann, Rühlmann (Theologie), Göttina, Oldenburg (Kaufmann), Gräpel, Oldenburg (Jura), Helms, Varek (Medizin), Krl. Rühlmann, Oldenburg (Philologie), Rühlmann, Oldenburg, Bruder der vorigen (Apotheker), Meiners Strickhausen (Tierarzt), Krl. Meyer, Oldenburg, (Medizin), Neumüller, Oldenburg (Ingenieur), Reinecke, Varek (Medizin), Tappin, Döttingen (Medizin), Uhlhorn, Oldenburg (Marine). Vom Mündlichen bereitet wurden: Bergstrand, Brauer, Helms, Krl. Rühlmann und Krl. Meyer.

S Oldenburg, 4. Febr. Automatische Fahrradaufbewahrungsmittel sind bei verschiedenen Wirtschaften angebracht. Man schiebt das Vorderrad in einen der Schlitze. Dann öffnet sich eine vorher geschlossene Spalte. In diese wird nun ein Zehnpennigstück geworfen und dadurch die Möglichkeit herbeigeführt, einen Schlüssel herumzudrehen und herauszunehmen. Sonst war der Schlüssel nicht zu bewegen. Hernach steckt man den Schlüssel wieder in das Loch, dreht wieder in umgekehrter Richtung und nimmt das Rad, das bis dahin von einer Klammer festgehalten wurde, wieder heraus. Die ungemein praktische Neuheit wird von der Firma H. Taufen vertrieben. — Eine Landessiegerfeier soll im Jahre 1914 in Oldenburg stattfinden. Auch wurde in Aussicht genommen, für die Aufzuchtstation in der Hammelbude statt wie in den letzten Jahren 18, in diesem Jahre 30 bis 40 Vackämmer anzukaufen. Um außer nach Körperbau und Abtammung die besten Tiere in Zukunft auch nach Milchleistung feststellen zu können, werden in den Einzelvereinen das ganze Jahr hindurch Melkproben geführt werden.

S Oldenburg, 4. Febr. Gestern abend gegen 7.30 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert und wieder nach der Kaserne an der Donnerstraße gerufen, wo vor einigen Tagen erst Feuer auf der Kammer zum Ausbruch kam. Jetzt handelte es sich um einen Schornsteinbrand, den die Feuerwehr bald löschen konnte. — Es wurde schon berichtet, daß der hiesige Naturheilverein den Plan zur Gründung eines Erholungsheims angelegt habe. Dieser Plan ist seiner Verwirklichung schon näher gekommen; denn der Vorstand des Naturheilvereins hat schon einen in den Osterbergen an sehr günstiger Stelle gelegenen Platz für das Heim käuflich erworben.

S Oldenburg. Eine wüste Schlägerei zwischen Militär und Zivilisten fand am Sonntagabend in Coersten im Anschluß an ein Tanzvergnügen statt. Einer der beteiligten Zivilisten erhielt einen Säbelhieb über den Kopf, der eine lange klaffende Wunde schlug. Er mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Eine weitere Schlägerei zwischen Dragonern und Zivilisten fand am Sonntag statt. Hier erhielt einer der Zivilisten ebenfalls eine böse Kopfverletzung mit dem Säbel. Die Uebelthäter sind aber erlarmt und sehen ihrer Bestrafung ent-

gehen. — Ein neuer Verein erblickte hier am Sonntag das Licht der Welt: die privaten Kraftwagenführer von Oldenburg und Umgegend schlossen sich zusammen, um eine wirksame Vertretung der Standesinteressen durchzuführen. Wie verlautet, besteht die Widrigkeit, den Verein über das ganze Oldenburger Land auszudehnen.

* Oldenburg, 4. Febr. Das für Ende Februar in Aussicht genommene Gattenspiel des Prof. Dr. Ernst von Postart im Großtheater muß auf dessen Wunsch bis Anfang April verschoben werden. Dagegen findet am 23. und 24. Febr. ein zweimaliges Gattenspiel des Königl. Schauspielers am Hoftheater in Hannover Herrn Paul Hagemann statt. Diesem ausgezeichneten Künstler, der vor vielen Jahren (1895-97) hier für zweites Mal engagiert war und der sich inzwischen zu einem gereiften ersten Helden herangebildet hat, wird in hiesiger Stadt das größte Interesse entgegengebracht, zumal er in einer seiner besten Glanzrollen, dem Hamlet, auftreten wird.

□ Satterwilling. Die Ermittlungen in der Verhaftungsaffäre haben noch immer nicht zu einem gerechten Ergebnis geführt. Ein gewisser Verdacht ist allerdings aufgetreten; man hat dem Betreffenden aber nichts nachweisen können. Die Gendarmrie nimmt an, daß es sich um einen Raubeatt handelt und daß das Verbrechen nachts in den etwa 30 Meter vom Hause des Landwirts Rehling entfernt liegenden offenen Brunnen hineingeworfen ist. Da die Wege in der Gegend nachts aber vollständig menschenleer sind, wird der Täter vollständig ungesehen seine ruchlose Tat haben ausführen können. Es ist daher zweifelhaft, ob es gelinzt, ihn zu ermitteln und zu überführen.

* Sahn, 4. Februar. Der große Einbruchdiebstahl bei dem Wirt Kasch in Beckhausen, wobei dem Diebe 2000 Mark Geld und ein Bankbuch über eine größere Einlage in die Hände fielen, hat jetzt den Nachr. für St. u. L. zufolge, seine Aufklärung gefunden. Der Dieb ist ein naher Verwandter des Besitzhahnen, der mit den Gehältnissen im Hause sehr genau bekannt sein mußte. Verdacht wurde gegen ihn regte, als er in auffallend ungewöhnlicher Weise Geld ausgab, und die nähere Untersuchung führte dann dazu, daß er den Diebstahl ausgeführt habe. Wieviel von dem gestohlenen Gelde noch in seinem Besitze waren, ist hier noch nicht bekannt.

* Sunklojen. Im Heu erstickt ist der aus dem Pörschen stammende Maurer Hempel auf dem Heuboden des Landwirts Grotelüchen in Sage. Als man den Heu vorzutragen einiges entnehmen wollte, fand man in ihnen vergraben seine schon stark angewesene Leiche. Wahrscheinlich hat Hempel vor längerer Zeit Unterschlagung gesucht und ist dabei von herabfallenden Heumalmen überdeckt und erstickt worden. Das Unglück muß schon vor zwei, drei Wochen sich ereignet haben.

* Delmenhorst. Circa 1.500.000 Mark betragen die Kosten der geplanten Bahn Delmenhorst-Lemwerder. 1 Kilometer kostet also etwa 100.000 M. Die von der Bahn durchschnittenen Gemeinden sollen, wie üblich, den erforderlichen Grund und Boden selbst bezahlen und ein Zehntel der auf ihren Bezirk entfallenden Baukosten übernehmen. Für die Gemeinde Altesiefen macht dies 160.000 M. aus. Vorläufig stehen die meisten der beteiligten Gemeinden noch auf einem ablehnenden Standpunkt; sie wollen die erforderlichen Summen nur teilweise bewilligen. Man hofft jedoch, daß noch eine Einigung erzielt werde. In Lemwerder verspricht man sich viel von der Bahnverbindung.

* Hohenkirchen. (Das Oldenburger Pferd auf der Olympiade in London.) Bekanntlich wurde in den letzten Ausschussung vom Vorstande des Oldenburger Pferd immer mehr in der Welt bekannt werden müsse; ander Pferd müsse eine Welttrasse werden. Englische Pferdesellen seien bekanntlich über das Weltall verbreitet, und es sei deshalb erforderlich, daß das Oldenburger Pferd mit seinen Vorfahren auf Ausstellungen in öffentlichen Wettbewerben träte. Der Verbandstand habe deshalb den Plan gehabt, dem Ausschuss eine Ausstellungs Oldenburger Pferde gelegentlich der diesjährigen internationalen Pferdeschau in Olympia (London) vorzuschlagen. Man habe einmütigen Entschluß davon abgesehen, weil das Komitee der Olympiade die vom Vorstande erbetene Konturrenz Oldenburger Pferde mit englischen Ausschusslägen in den Klassen der Zuchtperiode gelegentlich dieser Schau nicht habe in Aussicht stellen können. Namentlich ist vom Präsidenten der Schulauleitung in Olympia, dem Carl von Lonsdale, eine Einladung zur Olympiade an den Vorsitzenden des nördlichen Pferdezüchterverbandes, Defonominat haben (Südwürden), ergangen, die dieser angenommene hat. Defonominat Lübben wird die geplante Ausstellung Oldenburger Pferde in London also weiter folgen.

Aus den Nachbargebieten.

.. Wilhelmshaven, 5. Februar. Auf dem großen Kreuzer Wolke ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Matrosen, B., hantierte mit seinem Dienstrevolver. Dabei hatte er das Unglück, aus Versehen eine Kampfpatrone hineinzustecken. Als der Matrose Aurrack auf eine scherzhafte Bemerkung des Matrosen Bin in einem bestimmten Entfernung argefaßt hatte, ging der Schlos und drang dem Matrosen durch die Brust. Er wurde schwer verletzt ins Lazarett gebracht, wo er bereits gestorben ist.

Vermischtes.

* **Kiel, 4. Febr.** Eine Barkasse des Linienschiffes Schleswig-Holstein wurde heute früh auf der Höhe der Seebadeanstalt von einem Hafendampfer übergerammt und ist zum Sinken gebracht worden. Die Barkasse ist von dem Dampfer gerettet worden.

* **Wert und Unwert der Polizeihunde.** Stuttg. Art. 1. Februar. Nach mehrtägigen Verhandlungen vor dem Schwurgericht Ravensburg wurde der vor zwei Jahren wegen Mordes und Raubes an einem Holzhändler zum Tode verurteilte und zu lebenslänglichem Zuchthaus beauftragte Tagelöhner Leuz aus Göppingen vom Schwurgericht im Wiederaufnahmeverfahren zu zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Grund für das nun umgestoßene Todesurteil war neben einer großen Zahl schwerer Verdachtsmomente nicht zum wenigsten auf das Verhalten eines Stuttgarter Polizeihundes zurückzuführen. Der Aenderer, die in Fachkreisen in der Ansicht über die Zuverlässigkeit der Polizeihunde einsetzte ist es hauptsächlich zu danken, daß der Wiederaufnahme des Verfahrens stattgegeben wurde; daneben aber auch dem Polizeileutnant Most aus Berlin, dem Leiter der staatlichen Zucht- und Dressuranstalt in Grünheide in der Mark, der durch zahlreiche Versuche und Beispiele bewies, daß die Polizeihunde zwar inoffensiv sind, eine menschliche Spur aufzunehmen und festzuhalten, daß sie aber durchaus unsicher sind, sobald es sich darum handelt, Spuren verschiedener Menschen auseinanderzuhalten. Diese Beobachtungen haben den Wert des ganzen Beweismaterials zu erschüttert, daß die Geschworenen sich zu einer Korrektur des vorigen Urteils, das auf den Tod lautete, veranlaßt sahen.

* **Der menschliche Körper als Dynamo.** Für gewöhnlich hält man den menschlichen Körper ja nicht für ein elektrisches Dynamo, würden aber die Wärme und die Muskelkraft, die ein Durchschnittsmensch von stehender Lebensweise täglich verbraucht, in elektrische Maßeinheiten verwandelt, so würde er selber erkannt sein, wieviel elektrische Kraft er zu entwickeln vermag. Man hat berechnet, daß ein Mann an einem Arbeitstage etwa zwei und eine halbe Kilowattstunden elektrischer Kraft verbraucht. Etwa die Hälfte dieser Kraft ist dazu erforderlich, um die Temperatur des Körpers beständig auf derselben Höhe zu erhalten, während die andere Hälfte auf Muskelenergie verwandt wird. Eine solche Menge Elektrizität mag ja nicht groß erscheinen, betrachtet man aber die Arbeit, die sich bei wirksamer Anwendung damit vollbringen läßt, so wird man wohl der Ansicht einer englischen Zeitschrift beistimmen müssen, die die Kraft des menschlichen Körpers, Elektrizität zu erzeugen, geradezu für erstaunlich hält. Zwei und eine halbe Kilowattstunden genügen, um vier Glühlampen von je 20 Kerzenstärke 25 Stunden lang zu speisen, oder um ein elektrisches Mähdrescher 100 Stunden lang laufen zu lassen, oder ein elektrisches Brenneisen 100 Stunden warm zu erhalten; auch kann man einen großen Kachelherd, der zu Ventilationszwecken dient, damit 32 Stunden in Bewegung setzen, oder ein Kohlenbecken 6 Stunden warm erhalten. All das vollzieht sich ohne jede Anstrengung und sozusagen als Nebenleistung der Tagesarbeit. Und das entspricht nicht einmal der Muskelkraft, die ein Arbeiter entfaltet. Es ist eine erstaunliche Offenbarung der Wirkung und der Ausdauer der Maschine, die der menschliche Körper darstellt. Sieht man an einem heißen Tage einem kopulanten Menschen unter der Sonnenhitze sich abplacken und quälen, dann denke man daran, daß hier elektrische Kraft erzeugt wird, die sich zu so vielerlei Zwecken verwenden läßt. Würde aber der Dite selber, daß in seinem Körper ein elektrisches Dynamo steckt, dann würde er wohl aus ganzem Herzen wünschen, daß man es dazu verwenden könnte, einen großen Kachelherd zu treiben, der ihm Kühlung zufächelt und Erleichterung brächte.

* **Vom „weißen Sklavenhandel“ in Newyork.** Einen furchtbaren Einblick in den Umfang und in die Einzelheiten des Newyorker Mädchenhandels gibt ein Bericht, der jetzt von S. H. London veröffentlicht worden ist und in Amerika das größte Aufsehen erregt. S. H. London hat im Auftrage der Regierung eingehende Nachforschungen nach dem Weisen dieses schamlos betriebenen Handels mit „weißen Sklavinnen“ angestellt; er hebt auch in Beziehung auf den, wie schon gemeldet, kürzlich von Rockefeller begründeten Institut zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Aus den Einzelheiten des Berichts geht hervor, daß die „Sklavenhalter“, fast ausschließlich Männer, durch die Ausnutzung ihrer Opfer und durch Verkäufe im Jahre nicht weniger als rund 240 Millionen Markt verdienen. Die Zahl der in Newyork weilenden „Sklavinnen“ wird auf 265 000 geschätzt. „Diese Mädchen werden regelrecht versteigert; als Käufer treten die Besitzer zweifelhafter Häuser auf, die die Ware beschaffen und sich dann gegenständig überbieten. Wenn das Publikum alle die arauenhaften Tatsachen dieses Handels kennen würde, würde eine allgemeine Empörung diesen Schandfleck der Zivilisation mit einem Schläge tilgen. 95 Prozent der Mädchen, die in Newyork verschwinden und von der Polizei als verschollen angesehen werden, sind die Opfer dieser Sklavenhalter. Newyork allein beherbergt ihrer mehr als die ganzen übrigen vereinigten Staaten. Die Verdienstmöglichkeit, die sich durch den Besitz oder die Ausnutzung einer weißen Skla-

vin eröffnet, beträgt in Newyork im Jahre ungefähr 10 000 *M* und in anderen Teilen der Union, wo Mädchen seltener sind, 20 000 *M*. Aus dem Auslande werden Frauen zu Hunderten eingeführt, und die Verdienstmöglichkeiten, die sich den Unternehmern bieten, sind so groß, daß man diese Sklavinnen erster oder zweiter Kategorie fahren läßt, um Schwierigkeiten mit den Einwanderungsbehörden zu vermeiden. Und ähnliche Verhältnisse herrschen auch in Europa, die Polizei allein ist überall dagegen machtlos, nur ein Feldzug des ganzen Publikums kann Hilfe bringen.“

* **Kritisches Rapobit im Winter.** Damit den hochentwickelten Verkehrsmitteln verwichen sich die Grenzen der „Saison“ auf unserer Tafel immer mehr, und wenn es bei uns friert und schneit, so können wir uns laben an den Früchten der fernen Länder, in denen um jene Zeit der volle Sommer herrscht oder der Herbst mit seinem Erntefestgen den Einzug hält. Die englische Rapokolonie nimmt unter diesen winterlichen Lieferanten von frischem Obst für den Norden Europas eine hervorragende Stellung ein. Vor sechs Jahren betrug ihre Ausfuhr an frischen Früchten nur gegen 60 000 Kisten, gegenwärtig beläuft sie sich auf rund 250 000 Kisten im Jahre. Obst aller Art passiert in Kübelschiffen den Äquator: Aprikosen, Pfirsiche, Birnen, Pflaumen, Äpfel, Trauben, Melonen und Ananas. Leider sind heutzutage diese Gaben der südlichen Halbkugel der Erde nicht gerade billig. Kamentliche die Erdfrüchte stehen hoch im Preise. Aprikosen eröffnen den Reigen; die ersten Sendungen treffen um Weihnachten bei uns ein, und dann folgt ein Kisten, das 48 Stück enthält, schon im Großhandel 8 bis 10 *M*. Die ersten Pfirsiche sind noch teurer, und unter Umständen stellt sich schon im Großhandel ein Stück auf rund 1 *M*. Im Januar sinkt der Preis um die Hälfte, und im Februar ist bereits ein Kisten mit 24 bis 30 Stück Inhalt für 4 bis 6 *M* zu haben. Weintrauben kommen in 10 Pfund-Kisten herüber und erzielen je nach der Güte der Frucht und der Größe der Zufuhr Preise von 4 bis 8 *M* für die Kiste. Für artabartige Melonen werden jetzt auf europäischen Märkten je nach der Größe und Güte 1 bis 2 *M* für das Stück bezahlt. Ananas kommen in Kisten mit 12 Stück Inhalt, und ein solches kostet etwa 5 *M*. Ausgesuchte Früchte der Riesensorte „Giant Kew“ erzielen aber Preise von 2 bis 2,50 *M* das Stück. Aber auch im Sommer erhalten wir in Europa frische Früchte aus der Rapokolonie. Im Juni treffen von dort die ersten Sendungen von Orangen ein. Um jene Zeit ist bei uns diese Frucht rar. Die Saison für die spanische und italienische Ware ist vorüber, und so finden die Raporangen willige Abnehmer; am begehrtesten sind sie aber im September und Oktober. Eine Kiste mit 200 Stück kostet alsdann im Großhandel 10 bis 12 *M*.

* **Oberleutnant Kilmner über seine deutsch-antarktische Expedition.** Der Leiter der deutsch-antarktischen Expedition, Oberleutnant Kilmner, der jetzt in Berlin angekommen ist, teilt über die Ergebnisse der Expedition folgendes mit: Am 30. Januar kam bei 76 Grad 37 Min. südlicher Breite und 30 Grad 25 Min. westlicher Länge neues Land in Sicht, als eine ungeheure endlose Eisfläche, die nach Süden zu anhielt. Die Deutschland verfolgte den Inlandsabbruch nach Süden und erreichte am 31. Januar 12 Uhr mittags eine mit Eis glatt überstrome Bucht. Hier in 77 Grad 48 Min. südlicher Breite und 34 Grad 39 Min. westlicher Länge errichtete man eine Station. Infolge einer starken Springflut geriet aber die Eisstapel, auf der die Station errichtet worden war, in Bewegung und trieb mit ihr ins offene Meer. Die beabsichtigte Landuntersuchung wurde daher unmöglich. Der Plan, Nord-Georgien zu erreichen, dort zu überwintern und im nächsten Frühjahr von neuem nach dem Süden aufzubrechen, ward wieder zunächst. Am 6. März kam das Schiff im Eise fest. Erst am 26. Nov. gelang es, das Schiff aus dem Eise zu befreien. Am 19. Dezember um 12 Uhr warf die Deutschland in Süd-Georgien Anker. Es wurden umfassende ozeanographische und meteorologische Beobachtungen vorgenommen. Erdmagnetische Registrierungen wurden zum ersten Male auf hoher See vorgenommen. Vom treibenden Schiff aus wurde eine acht Tage dauernde Schlittenexpedition in westlicher Richtung nach Morelland vorgenommen, welche das mutmaßliche Land nicht nachzuweisen vermochte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Februar. Der Kaiser ist mit der Kronprinzessin heute nacht nach Königsberg i. Pr. abgereist.

Berlin, 5. Februar. Ein Woträuber ist gestern abend in der Perion des 21. Jahre alten Handlungsgehilfen Albert Schade auf frischer Tat ertappt worden. Eine Dame wollte beim Postamt 113 auf eine Postanweisung 100 *M* einzahlen, als ein junger Mann ihr plötzlich das Geld entriß und entfloh. Er wurde von Leuten, die die Hilferufe der Beraubten vernahmen, ertariffen und der Polizei übergeben.

Die Reichstaatspetition für den Schutz des Pariffal wird Donnerstag in der Kommission zur Beratung kommen.

Nach einem Mordversuch auf seine Gattin beging gestern der dreißig Jahre alte Bildhauer Köffel Selbstmord. Weil er ein laoderes Leben führte, war er mit

seiner Frau in Streit geraten. Als diese gestern mit dem Kinde auf dem Arm den Hausflur betrat, versuchte Köffel sie zu erschlagen. Der Revolver verlor er zunächst und die Frau konnte flüchten.

Unter dem Vorbehalt des früheren Ministers v. Verlepsh haben gestern hier die neuen Tarifverhandlungen für die Holzindustrie begonnen. Zunächst wurde über die Frage der Herabsetzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 53 Stunden in jenen Städten verhandelt, in denen heute noch länger gearbeitet wird. Eine vollständige Uebereinstimmung war nicht zu erzielen, doch sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Köln, 4. Februar. In einem Schnellzuge von Amsterdam nach Köln wurden unter dem Kolster eines Abteils erster Klasse rund hundert Kilogramm Sacharin gefunden und beschlagnahmt. Ein Reisender wurde verhaftet. Ein zweiter Reisender, der gleichfalls verdächtig war, konnte entkommen.

Kopenhagen, 4. Februar. Dienstagfrüh strandete bei Bornholm der russische Auswandererdampfer Delfa. Die Lage des Schiffes, das etwa 150 Meter vom Lande liegt, ist gefährdet. Der dänische Schooner Christine, mit Zement von Schweden nach Bornholm unterwegs, ist nach dem Berl. Lokalanz. vermutlich mit Mann und Maus untergegangen.

Murich, 5. Febr. Heute vormittag wurde die erste Bestätigung der jüngeren Henste beendet. Im ganzen wurden 42 Tiere zur zweiten Bestätigung ausgewählt. Der Handel war vormittags recht lebhaft. Vormittags begann die Vorführung der bereits angeforderten älteren Henste. Bis zum Mittag waren abgeleitet die Katalognummern 4, 11, 15, 17, 20, 21. Das größte Schauspiel der Hensteführung, die Vorführung der älteren Tiere, die eine sehr große Zahl von Schaulustigen herbeigeführt hatte, dürfte bis zum Abend beendet sein.

Berlin, 5. Febr. Der Militär-Luftkreuzer Erjak 3. 1 ist heute früh 5,45 Uhr zu einer achtstündigen Höhenfahrt in Baden-Baden aufgestiegen.

Königsberg, 5. Febr. Den Anfang der Festlichkeiten anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr des Jahres, in dem in der Provinz Preußen die Erhebung gegen die napoleonische Fremdherrschaft ins Werk gesetzt wurde, bildete heute vormittag eine Festkühnung der beiden städtischen Körperschaften, bei der Stadtschulrat Professor Dr. Stettiner die Redede hielt. Er gedachte in seinen Worten besonders des Oberbürgermeisters Heidemann, der zu Beginn der Freiheitskriege an der Spitze der Königsberger Verwaltung stand. Mehrere Nachkommen Heidemanns waren anwesend. Um 10 Uhr vormittags fand in Gegenwart des Kronprinzen die Einweihung des Nordentmals statt.

Königsberg, 5. Febr. Der Kaiser trat mit der Kronprinzessin und dem beiderseitigen Gefolge um 12,20 Uhr mittags hier ein. Die Allerhöchsten Herrschaften besaßen sich sofort nach dem Dom zum Festgottesdienst.

München, 5. Febr. Heute früh haben sich der kaiserlich Kornhammer vom 9. Infanterie-Regiment in Würzburg und seine Geliebte, vermutlich die Tochter eines Münchener Fabrikanten, zusammen von der ersten Sesselöcher Narbrücke in den Fluß gestürzt. Der kaiserlich war sofort tot, das Mädchen hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Medias (Siedentürnen), 5. Febr. Der Schnellzug, der mit dem Prinzen Eitel Friedrich nach Berlin zurückkehrte, ist heute nacht mit einem Laizug zusammen. Ein Seizer und ein Passagiere des Schnellzugs wurden getötet und mehrere Passagiere verletzt. Mehrere Wagnons des Schnellzugs wurden beschädigt. Der Salonwagen des Prinzen blieb unverfehrt. Der Prinz und sein Gefolge leisteten den Verwundeten tatkräftige Hilfe. Der Prinz setzte die Fahrt mit einem anderen Zuge, an den sein Salonwagen angekoppelt wurde, fort. Die übrigen Passagiere sitzen gleichfalls in den anderen Zug ein.

Kiew, 5. Febr. Wie der Kietich berichtet, hat ein Soldat des Eisenbahn-Bataillons seinen Kompaniechef erschossen und darauf Selbstmord verübt.

Schemacha, 5. Febr. Heute vormittag 9,15 Uhr ist die Stadt von einem Erdbeben mit heftigen Stößen heimgeschickt worden. Die Bevölkerung kampiert im Freien. Das Erdbeben dauerte mittags noch an.

Sofia, 5. Febr. Die Beschädigung von Adrianopol hat gestern in allen Sektionen fortgedauert. Der Tshataldsha verließ der gestrige Tag ruhig.

Handelsteil.

Berlin, 4. Februar. (Mittliche Preisfeststellung der Berliner Produktenbörse. Preise in Mark für 1000 Rgr. frei Berlin netto Kasse.)

	v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen Mai	209,50	209,75	209,75	209,75
Juli	210,50	—	—	210,75
September	—	—	—	204,00
Roggen Mai	174,75	174,75	174,50	174,50
Juli	175,00	—	—	—
September	—	—	—	—
Safer Mai	173,50	173,25	173,50	173,50
Juli	175,00	—	—	174,50
September	—	—	—	—
Mais Mai	—	—	—	—
Rübsöl Januar	63,90	—	—	66,40
Mai	63,50	—	—	65,90

Empfehle nur als
Nähr- und Kräftigungsmittel:
 Dr. Hommels Haematogen, Kronen-Haematogen, Sanatagen, Malz-Extrakt, Lebertran-Emulsion, Eisen-Tropfen, Nährsalz-Katao, Hygiene, Bionon usw.
Kreuz-Drogerie.

Trotz der täglich steigenden Lederpreise gebe ich während der Ausverkäufe auf sämtliche fertige Schuhwaren, außer den rindlederernen Arbeitsstiefeln und -Schuhen,
10% Rabatt.

Ich muß bemerken, es sind keine zu diesem Zweck **waggonweise zusammengerammelte** Schuhwaren, sondern nur lang bekannte, reelle, dauerhafte Sachen. Ältere Schuhe und Stiefel verkaufe fast zu jedem Preis.
Herrn. Wolf.
 Jever, Neuermarkt.

Kochherde, Stubenöfen
 kauft man billigst bei
H. v. Thünen,
 Schlachtrstraße.

Verlassen
 Sie sich darauf, die beste mediz. Hilfe gegen alle **Sautureinigkeiten und Sautauschläge**, wie Blütchen, Miteser, Sautröte, Nideln u. in **Siedensperde-Carbol-Zeerschwefel-Sette** von Bergmann & Co., Madebehl, Borr. à St. 50 Pfg. bei: Carl Brelthaupt, J. C. Janssen.

Sonigtuchen
 3 Pfund 1 Mark empfiehlt
Smaarer Kolonialwarenhaus.

WYBERT-TABLETTEN
 Name gesetzlich geschützt
 Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein trages Gefühl im Galle und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch von **Wybert-Tabletten** gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à 1 Mt. Niederlage in Jever: Hof-Apothek.

Wadi-Kisan-Cheer,
 feinste ostfriesische Mischungen, anerkannt beste Marke, vom **Theehaus Wadi-Kisan** **Onno Behrends, Norden,** in 1/2 Pfd.-Originalpackungen zu haben bei:
Gerhd. Dunen, Jever. Geirr. Göten, Wiefels.

Fernsprecher Nr. 4.

15 billige Tage 15
 bei
Julius Schwabe, Jever.

Enorm billig verkaufe ich elegante moderne Herren-Anzüge,
 I- und Ireihlig, jetzt von 14 Mk an,
Ulster,
 modern, ein- und zweireihig, jetzt von 17,50 Mk. an,
Paletots,
 jetzt von 17 Mk. an,
Konfirmanden-Anzüge,
 je nach Größe, von 12 Mk. an,
Kinder-Anzüge
 in extra starker Qualität von 4,50 Mk. an,
Lodenjoppen,
 Serie I jetzt 8,50 Mk., Serie II jetzt 10,50 Mk.
Nur reguläre, moderne Qualitätsware! Beste Verarbeitung!
Beachten Sie bitte die 5 großen Schaufenster.
Julius Schwabe, Jever.

Für die Konfirmation
 empfehlen sehr preiswert:
Kleiderstoffe, schwarz und farbig.
Fertige Kleider, Kostüme, Blusen, Röcke, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Wäsche etc.
Anzugstoffe, Anfertigung nach Mass.
Fertige Anzüge, Wäsche, Krawatten, Taschentücher, Handschuhe etc.
Bruns & Remmers, Jever.

Konkurs-Ausverkauf
 der Firma Carl Möhlmann (Inh. C. Heuer).
 Za. 350 Damenbeinkleider Stück von 85 Pfg. an,
 za. 300 Mtr. Bettuchleinen Meter von 85 Pfg. an,
 za. 200 Zwischenröde Stück von 1,75 Mk. an,
 za. 300 Mtr. Inlitt Meter von 85 Pfg. an.
Halbfertige Roben, Kinderkleider und Kinderpaletots 30% unter Einkauf.
Der Konkursverwalter:
 Erich Albers.

Berein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.
 Montag den 10. Februar abends 7 Uhr im Adler
Vortrag:
„Die Pflege schwacher Kinder während der Schuljahre“
 von Herrn Hauptlehrer Bruns-Odenburg.
 Eintrittsgeld für Nichtmitglieder 50 Pfg. — Anfang pünktlich!
 Empfehle zur Frühjahrs-Bestellung
prima Seethafer (Siegshafer).
 Fr. v. Colln.
 Grimms b. Hohenkirchen.
Kandis
 1 Pfund 28 und 30 Pfg.
J. S. Cassens.

Verantwortlicher Redakteur: Gerh. Wettermann, Jever.

Saison-Ausverkauf
 in allen Abteilungen.
Zurückgesetzte Knaben-Anzüge
 in jeder Größe.
N. Mendelsohn.

130 Ctm. breite Herrenstoffe
 prima Qualitäten **2 Mt. für Damen-Coftume-Röde,**
 130/135 breite echt blaue **Kammgarne für Damen-Röde, Coftumes und Knabenanzüge,**
 reine Ware, ohne Unterschuß, **2 Mt. 3 Mark.**
N. Mendelsohn.

Honig
 1 Eimer 2 Mt 75 Pfg. empfiehlt
Schaarer Kolonialwarenhaus
 und **Verkaufsstelle Langwerth.**

Kriegerverein Hornumerfel.
 Sonntag den 9. Febr. abends 7 Uhr **Verammlung** beim Kameraden Wolfen.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung über Kaisers Geburtstagfeier. 2. Besprechung über die 25jährige Jubiläumfeier. Der Vorstand.

Kriegerverein Accum.
 Sonntag den 2. Februar d. J. starb im Alter von 73 Jahren unser treuer Kamerad
Heide Hinrichs.
 Die Beerdigung findet Freitag den 7. Februar nachmittags 4 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt. Die Kameraden wollen sich zur Trauerparade um 3 1/2 Uhr im Vereinslokal versammeln und sich möglichst zahlreich beteiligen.
 Der Vorstand.

Bürgerverein Schortens.
 Sonntag früh verschied plötzlich und unerwartet unser Mitglied, **der Arbeiter Johann Holtermann.**
 Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
 Schortens, 4. Febr. 1913.
 Der Vorstand.

Nachruf!
 Die Beerdigung findet Donnerstag den 6. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Friedhof in Schortens statt.
Nächste Sprechtag in Jever
 im Hotel zum Erbgroßherzog **Sonnabend den 8. Februar nachmittags von 5 bis 7 Uhr** und **Montag den 10. Februar vormittags von 10 bis 12 Uhr.**
Rechtsanwalt Dr. jur. Luerßen, Bant.

Radfahrer-Verein Pfeil, Sillenstede.
 Sonntag den 9. d. M.
großer Kappenball,
 wozu freundlichst einladen
J. Becker. der Vorst.
Fedderwarden.
Nieder:
Konzert
 des **Rüsting-Quartettvereins Nordweft**
 Sonnabend den 8. Februar abends 8 Uhr.
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **A. Post.**
Codesanzeigen.
 Gestern verschied nach langen Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Anna**
 im 26. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Gerhard Dicht
 nebst Angehörigen.
 Jever, 3. Februar 1913.
 Die Beerdigung findet Freitag den 7. Februar d. J. nachmittags 3 Uhr vom Sophienstift aus statt.
 Heute nachmittags 1 Uhr entschlief nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine innigst geliebte Frau und meiner beiden Kinder treu sorgende Mutter, unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Anna geb. Bruns
 in ihrem 28. Lebensjahre, welches mit tief betrübtem Herzen zur Anzeige bringen
 A. Freitag und Kinder,
 J. H. Bruns u. Frau,
 Hans Bruns.
 Jever, 4. Februar 1913.
 Beerdigung findet statt Sonnabend den 8. Februar nachmittags 4 Uhr.

Heike Hinrichs
 im 74. Lebensjahre durch einen sanften Tod von seinem langen, qualvollen, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst.
 Um stille Teilnahme bitten die trauernde Gattin **Maria Hinrichs**
 nebst Kindern und Angehörigen.
 Accum, 2. Febr. 1913.
 Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe in Accum statt.

Dank sagungen.
 Allen denen, die unserer lieben kleinen Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, sowie denen, die ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unsern herzlichsten Dank.
 Jever. Familie Sjuts.
 Statt Karten.
 Allen denen, die unsern lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen, unsern herzlichsten Dank.
 Sande. Gerh. Lührs und Familie.

Hierzu eine Beilage
 der Firma **J. Wargouiner & Co.** in **Wilhelmshaven, Marktstr. 8, Göterstr. 34.**
Hierzu ein 2. Blatt.

Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Neigt der Zeitung

Inserionsgebühr für die Feilsteile oder deren Raum
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Wettker & Söhne in Zever.

Zeveländische Nachrichten.

No 31

Donnerstag den 6. Februar 1913

123. Jahrgang

Zweites Blatt

Aus dem Großherzogtum.

Zever, 5. Februar.

* „Die Pflege schwacher Kinder.“ so lautet das Thema, über welches Hauptlehrer B. u. n. s. Oldenburg am Montagabend im hiesigen Naturheilverein sprechen wird. Das ist ein Gebiet, so weit und umfassend, zugleich auch so wichtig, daß es alle Eltern interessieren wird. Da ist zunächst die so wichtige Ernährungsfrage, die von vielen sogar als die wichtigste angesehen wird. Was für Brot? Viel oder wenig oder gar kein Fleisch? Gemüße und Obst? Milch, gekocht oder roh? Eier? Das alles sind Fragen, die schon manche Mutter beschäftigt haben. Ferner vom Baden, von Abwaschungen, kalt oder warm? regelmäßig oder gar nicht? Schularbeiten, Lesen, Musikstunden, Ueberbürdung. Jeder Punkt bedeutet für viele eine oft erörterte Frage. Dies und noch vieles andere wird den Inhalt des Vortrages bilden, dessen Besuch allen Eltern wärmstens empfohlen wird, besonders denen, deren Kinder trotz aller Pflege bleichsüchtig, blutarm, nervös oder krofufällig sind. (Näheres in der Annonce.)

* Hengstfütterung in Aurich. Bis gestern abend wurde die Besichtigung der erstmalig vorgeführten jüngeren Hengste bis Katalog-Nr. 240 beendet. Bis dahin waren 72 abgemeldet und 36 zur zweiten Besichtigung zugelassen. Von jeveländischen Rüchtern sind bis jetzt an der zweiten Besichtigung beteiligt: Müller & Lauts, Hamburg (Gerwin); R. Daun, Sanderbusch (Arthur); L. Schomerus, Zever, und B. Bruhnsen, Middege, (Erb- onkel); Schomerus, Zever, und A. Willms, Friedrichs- quoden, (Gerlof); Heint. Onken, St. Joost (Erzellen); Müller und Lauts (Ehmarth); dieselben (Gerwin); L. Schomerus und D. M. Vorderh. Ekel (Erzellen); S. Schmidt, Berg bei Mel (Erzellen); L. Schomerus, Zever, und W. Dietmann, Stollhamm (Erasmus); Veder und Bruhnsen, Vereinigung (Ekmarr); Müller und Lauts (Gerwin); E. T. Tammen, Abens (Gerwin); Heint. Hagen, Sanderbusch, und Joh. Harns, Halbeland (Ehler); Müller und Lauts, Hamburg (Gerwin). In Klammern haben wir die Abitammung väterlicherseits angegeben. Der Hengst Gilbert ist auch mit einem Nachkommen unter den weiter zugelassenen Tieren vertreten.

* Maul- und Klauenseuche. Nachdem der arimige Feind unserer Landwirtschaft in Ostfriesland und im Kreise Neuhaus auftrat, erscheint er nun auch in Helsen und Norddithmarschen. Es wird gemeldet: Auch im Großherzogtum Helsen, das von Mitte Oktober v. J. ab von Maul- und Klauenseuche freigeblieben war, ist, nach einer amtlichen Mitteilung, diese Seuche in einem Gehöft in Angersbach (Kreis Lauterbach) von neuem festgestellt worden. Die Ermittlungen über die Einschleppung der Seuche sind noch nicht abgeschlossen. Ueber den Ausdruck der Seuche in Norddithmarschen wird berichtet: In dem sieben Kilometer von der Stadt Heide entfernten Dorfe Süderheist ist die Maul- und Klauenseuche tierärztlich festgestellt, es sind bereits elf Tiere erkrankt. Die Märkte in Heide sind bis auf weiteres gesperrt. Da in Lemsbüttel auch die Seuche ausgebrochen ist, sind nunmehr wieder beide Dithmarschen verseucht.

* Deutsches Turnfest in Leipzig. Der Sängerkor der Berliner Turnerschaft erklärt einen Aufruf zum Zusammenschluß aller Turnvereine zu einem Zusammenkommen auf dem Deutschen Turnfest. Ferner soll in Leipzig die Gründung eines Turnerjüngerbundes erfolgen. Der Leipziger Turnvereins-Sängerbund hat sich dem Gedanken angeschlossen und schlägt vor, an einem der Feiertage, Montag den 14. Juli, abends auf dem Festplatz unter Leitung des Bundesführers Meisterschilde zwei Lieder als Massenchor zu singen und zwar als erstes das „Lied der Deutschen in Rom“ von Mendelssohn-Bartholdy, während das zweite Lied durch Abstimmung der Sänger zu wählen sein würde. Eine Probe würde am Vormittage des 14. Juli stattzufinden haben. Die erforderlichen Vorarbeiten wird der Leipziger Turnvereins-Sängerbund übernehmen.

* Ueber die Ursachen der Erhöhung der Schuh- und Lederpreise wird geschrieben: Es ist nicht zu leugnen, daß die Schuhpreise in den letzten Zeiten gestiegen sind. Die Ursachen liegen einmal darin, daß die Schuharbeiterlöhne stark in die Höhe gegangen sind, aber auch die Lederpreise sind gestiegen. Diese wiederum sind nicht willkürlich von den Lederfabrikanten in die Höhe gesetzt, das würde schon durch die Konkurrenz ausgeschlossen werden. Die Lederpreise sind gestiegen, weil die Häutepreise und die Gerbereiarbeiterlöhne gestiegen sind. Also Lohn erhöhungen und die Steigerung der Häutepreise sind die Ursachen der Erhöhung der Schuhpreise. Der Käufer von Schuhen bekommt in deren Preisen die Wirkung dieser Ursachen zu spüren. Die Steigerung der Häute beträgt vom 1. Januar 1908 an bis Dezember 1912 über 60 Prozent, bei Kalbfellen annähernd 50 Prozent. Weder die Leder- noch die Schuhpreise sind in dieser enormen Weise in die Höhe gegangen; aber daß die Verkäufer von Leder und Schuhen, wenn sie bestehen wollen, auch ihre Preise steigern mußten, ist klar. Fragt man wiederum, weshalb die Häute so stark in Preise gestiegen sind, so liegt das einmal daran, daß das Angebot in Häuten nicht groß genug war, was ja auch am besten durch die Fleischknappheit bewiesen wird, und so dann daran, daß die Nachfrage nach Häuten unverhältnismäßig gewachsen ist, weil die Verwendung von Leder wegen der Zunahme des Sports, des Automobilverkehrs, der Mode usw. sich ausgedehnt hat. Gewiß ist es bedauerlich für das konsumierende Publikum, daß neben der Lebensmittelpreissteigerung auch noch eine Preissteigerung für Schuhe eingetreten ist, aber weder die Schuh- noch die Lederfabrikanten sind dafür verantwortlich zu machen. Im Gegenteil, sie haben, da sie für ihre Erzeugnisse die die Häuterpreissteigerungen entsprechenden Preissteigerungen nicht durchsetzen können, mit dem Publikum zu leiden.

* Deutsches Obst. Es gibt Leute, die behaupten, daß wir die amerikanischen Äpfel nicht entbehren können, weil keine gleichwertige deutsche Ware auf den Markt kommt. Dem gegenüber ist ein Bericht des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau über eine deutsche Buhobstplantage in der Nähe von Dresden von Interesse. Es handelt sich um rund 90 000 Buhobstbäume auf einer Fläche von zusammen 100 Hektar, die in musterhafter Weise gepflegt werden und bereits vorzügliche Ernten geliefert haben. Von Äpfeln wurden in der Hauptgasse Cor' Orangen-Reinette, Winter-Goldparmane, Baumanns Reinette, Schöner von Bostrop, Gelber Edelapfel, Dänischer Grafenstein, Transparentapfel und Weißer Klarapfel angepflanzt. Besondere Sorgfalt wird der Ernte, Sortierung und Verpackung des Obstes gewidmet. Geerntet werden die Früchte bei guter Baumreife in gepolsterten Körben. Von den geschicktesten Pflückern werden die besseren Qualitäten vorher gesondert gepflückt und gelegt. Sortiert wird in drei Qualitäten: Kabinettware, Sorte I und II. Der Verkauf geschieht an bessere Frucht- und Delikatengeschäfte, an Händler und zum Teil auch direkt an Private. Die Preise sind befriedigend, dem Wert der Früchte entsprechend. Im Sommer 1911 wurden beispielsweise etwa 100 Zentner Weißer Klarapfel mit 30 M für 50 Kilogramm verkauft. Die besseren, späten Tafeläpfel erzielen in erster Sortierung noch höhere Preise. Cor' ist die begehrteste und wertvollste Sorte. Wer sich für eine eingehende Schilderung der Anlage und ihrer Einrichtungen interessiert, kann sich vom praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau die Nummer, welche den Bericht darüber enthält, kostenfrei senden lassen.

* Schortens, 4. Febr. Der Bürgerverein Schortens hielt am Sonnabend seine Monatsversammlung im Bahnhofstaurant Ottem ab. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, wurde ein Herr in den Verein aufgenommen. Dann berichtete ein Gemeinderatsmitglied von der letzten Gemeinderatsitzung. Es ist beschlossen worden, sämtliche Genossenschaftswegen an das Amt als oberste Behörde abzugeben. — Der Weg im Jungfernbuch soll als Gemeindegeweg übernommen werden, wenn die Anlieger damit einverstanden sind; der Weg soll auf sechs Meter Breite in Ordnung gebracht und kostenlos abgetreten werden. Mit Bezug auf die Straßenbauten in der Gemeinde soll beim Ministerium um die Erlaubnis nachgesucht werden, die Straßen mit

Klinkern zweiter Sorte bauen zu dürfen, weil bis 1915 keine Klinker erster Sorte — auch in weiter Umgebung — nicht zu haben sind. — Zu den Straßenbauten in Hoffhausen und Adernhausen sollen zwei Anleihen von je 15 000 M aufgenommen werden. — Einem Gesuch um Steuererlaß ist entsprochen worden, ebenso zwei Stundungsgesuchen bis zum 1. April. — Die Errichtung einer Unterrichtsfiliale in Heidemühle und Schortens soll beantragt werden. — Das Wohnungsgeld eines Lehrers ist von 360 auf 450 M erhöht worden. — Dem Antrage des Gemeindevorstehers betr. Einstellung eines Schreiblehrlings ist zugestimmt worden. — Der Bezirksvorsteher für Adernhausen, Landwirt Warner, ist als solcher wiedergewählt. — Der Anschlag des Gemeindevorsteher an den Feinprecher ist abgelehnt. — Am Haupte des Rechnungsführers wird ein Schild mit entsprechender Aufschrift angebracht werden. — In der Diskussion wurde zu den einzelnen Punkten Stellung genommen und u. a. hervorgehoben, daß die Uebernahme des Genossenschaftsweges mit 6 Meter Breite der Gemeinde späterhin große Kosten verursachen würde. Der Gemeinderat müßte doch wissen, daß ein Weg mit sechs Meter Breite der Gemeinde nichts nütze, daß ein öffentlicher Weg acht Meter Mindestbreite habe und insofern dessen die Gemeinde dann gezwungen wäre, das fehlende Land teuer anzukaufen. — Hierauf berichtete ein Schulvorstandsmittglied über Schullachen, woran sich eine lebhafte Aussprache über die Schulneubauten anknüpfte. Die Schulen in Schortens, Heidemühle und Adernhausen sind überfüllt und müssen entlastet werden. Die Frage ist nun: sollen die Schulen vergrößert oder soll eine neue Schule gebaut werden? Verschiedene sprachen sich für die Vergrößerung der Schule in Schortens oder in Heidemühle aus, wodurch dann eine sechs- oder achtklassige Schule geschaffen würde, während andere für eine vierklassige Schule im Zentrum der Gemeinde und zwar am Mühlenweg im Jungfernbuch eintraten. Begründet wurde dieses u. a. auch damit, daß das Oberkollegium eine achtklassige Schule wohl nicht genehmigen würde. Auch sei die Schule in Heidemühle, welche für eine Vergrößerung nur allein in Frage kommen kann, als eine achtklassige Schule recht abgelegen. Darum dürfte der Bau einer Schule im oben benannten Bezirk wohl das Richtige sein. Denn einmal wird dort am flottesten gebaut und zum anderen würden die Kinder alle einen gleich weiten Weg haben. Allerdings müßte mit allen Mitteln darauf gebrungen werden, die Schule gleich so groß wie möglich zu bauen, um im nächsten Jahre nicht schon wieder bauen zu müssen. Mitgeteilt wurde dann noch, daß 54 Häuser, welche noch bis Mat möglichst fertiggestellt werden sollen, angemeldet worden sind. — Diejenigen Kinder, welche zum Mai das sechste Lebensjahr erreicht haben und die Schule besuchen müssen, müssen jetzt bei den Lehrern in ihrem Schulbezirk angemeldet werden. Die Jungesonen haben den Taufschein vorzulegen. — Schließlich trat ein Mitglied an, in der nächsten Versammlung den Punkt Gemeinderatswahl auf die Tagesordnung zu setzen. Hierauf folgte der Beschluß der Versammlung.

* Silentebe. Im Sommer d. J. hat der hiesige Kriegerverein 25 Jahre bestanden. Es wird eine Jubiläumsgesellschaft in größerem Umfange geplant und ist hierzu bereits der 1. Juni d. J. in Aussicht genommen. Der Kriegerverein Silentebe war stets in reger Entwicklung begriffen; ihm wird daher auch von allen Seiten großes Interesse entgegengebracht.

* Barel, 4. Februar. Bei der heutigen Abgangsprüfung an unserer Realschule bestanden sämtliche Prüflinge. Es waren folgende 14 Schüler: Emil Bachhaus, Wilh. Brötje, Wilh. Buchmann, Ekkhabeth Caisens, Max Freels, Gertrud Heine, Meinert Mener, Erna Schröder, Stut Jjaars, Lotte Wischoff, Wilhelm Eilers, Andreas Jacobs, Anna Jung, Anton Seemann. Die neun ersten waren von der mündlichen Prüfung befreit. — Heute nacht um 4 Uhr entzündete das Feuerhorn. Es brannte in einem kleinen Stallgebäude des Tischlermeisters J. Wiemfen. Durch schnelle Hilfe gelang es, des Feuers Herr zu werden, so daß die Feuerwehr nicht in Tätigkeit treten brauchte. Der Dachstuhl des Gebäudes ist niedergebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt. (Gem.)

Vor hundert Jahren.

Wie das Jahr 1813 anhub.

Von D. Paul.

Ein elendes Ende hatte Napoleons mit so gewaltigen Hoffnungen begonnener Krieg gegen Rußland genommen, die Trümmer der großen Armee durchzogen in jammervollem Zustande das deutsche Land, nur ein kleiner Teil war noch übrig und suchte sich vor den Russen auf preussischem Boden in Sicherheit zu bringen. Der Kaiser hatte sein Heer verlassen und war in fluchtartiger Eile allein nach Paris zurückgekehrt. Das ist ihm arg verdacht worden, und war von seinem Standpunkte aus doch das einzig Richtige. Seiner Sache konnte er nur nützen, wenn er wieder in Frankreich war. Er hob doch in seiner Abwesenheit bereits eine Verschwörung ihrer Haupt. Sie mußte er ohne Verzug unterdrücken. Und ein neues Heer statt des zugrunde gegangenen zu schaffen, war gleichfalls für ihn nur vom Siege seiner Herrschaft aus möglich. So mochte er sich in der Hoffnung wiegen, daß er das in Rußland erlebte Unglück bald wieder gut machen und von neuem über all seine Gegner triumphieren könne.

Aber diese hatten eingesehen, daß jetzt oder nie der Augenblick da sei, sich der Fremdherrschaft zu entledigen, den Zwingherrn vom Throne zu stürzen. Der Freiherr von Stein, der es verstanden hatte, sich dem Zaren Alexander unentbehrlich zu machen, hatte diesem schon am 17. November 1812 eine Denkschrift überreicht, in dem er ihm die Gründe für die unbedingte Notwendigkeit darlegte, den Krieg fortzusetzen, und hatte damit des Zaren vollen Beifall gefunden. Was in der nächsten Folge geschah, ging auf Steins Ideen zurück; es fand von Preußen aus heimliche Unterstützung durch den Minister Hardenberg, welcher freilich öffentlich an der scheinbaren Freundschaft mit Frankreich festhalten wollte, also zu einem doppelten Spiel gezwungen war.

In Rußland stand damals noch Napoleons Marschall Macdonald, den der Kaiser, wie es scheint, von dort abzurufen vergessen hatte. Erst im Dezember erhielt er durch Murat Marschbefehl und brach am 19. auf. Er selbst führte die erste Hälfte seines Korps, die zweite war, weil sie aus Preußen bestand, von dem Generalen York und Kleist befehligt. Sie folgten dem Vortrabe am 21., wurden aber durch Schnee und schlechte Verhältnisse derart aufgehalten, daß es den verfolgenden Russen unter Diebstahl gelang, sie in schwierige Lage zu bringen. Statt diese auszunutzen, fing Diebstahl Verhandlungen mit Kleist, dann mit York an, in der Absicht, sie von Macdonald abspenstig zu machen. York geriet dadurch in schwere Bedenken und sandte Eilboten zum Zaren, während aber dessen Antwort noch ausstand, und die Russen bereits mit Abbruch der Verhandlungen drohten, ließ er sich durch den von Diebstahl als Unterhändler benutzten, später als Militärchriftsteller hoch berühmten gewordenen Clausewitz von der Redlichkeit der russischen Absichten überzeugen. Es wurde verabredet, daß am 1. Januar 1813 bei der Mühle von Pöschurum nahe bei Tauragaa eine Zusammenkunft stattfinden sollte. An dieser nahm von russischer Seite Diebstahl mit dem Grafen Dohna, von preussischer York mit dem Obersten Röder und dem Major von Seiditz teil. Es wurde vereinbart, daß das preussische Korps neutral sein solle, zum Aufenthalt erhielt es in Preussisch-Litauen einen neutralen Landstrich; wurde der Vertrag seitens eines der Monarchen nicht gebilligt, so sollten die Preußen freien Abzug haben. Diesem Freundschaftsvertrage schloß sich alsbald auch das Korps Massenbach an. Wiederum schrieb York an den Zaren, ohne dessen Genehmigung er ja seine Tat gewagt hatte, und letzte ihm auseinander, wie jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, ohne zu große Opfer die alte Freiheit, Unabhängigkeit und Größe wiederzuerlangen. Der Zaren möge den entscheidenden Schritt wagen und dürfe der allgemeinen Zustimmung dabei gewiß sein. Er, York, erwarte des Kaisers Bescheid, ob dieser seine Tat billige oder ihn verurteile. Beide würde er mit treuer Hingebung erwarten, ebenso ruhig auf dem Sandhaujen wie auf dem Schlachtfelde. Es ist Yorks Verdienst, durch seinen Vertrag das Befreiungswort in Genuß gebracht zu haben.

Mittlerweile war Murat, Napoleons Stellvertreter, noch in Königsberg, wo gleichzeitig gegen 12 000 Kranke der ehemaligen großen Armee gepflegt wurden. Um ihrer willen konnte an einen Kampf nicht gedacht werden, und so zogen die Franzosen ab und erreichten Mitte Januar die Weichsel, wo sie in den gut verproviantierten Festungen unterliefen. Gegen Danzig versuchten die Russen einen Vorstoß, wurden aber durch das Korps des General Rapp zurückgewiesen. Bester Erfolg hatten die Russen mit der damals noch bedeutenden Festung Pillau; ihre hauptsächlich deutsche Besatzung ergab sich. So wurde die Einfahrt ins frische Haff frei, alsbald hielten englische Schiffe daselbst ihren Einzug, und so konnte endlich der Handel mit Kolonialwaren wieder anfangen.

Murat sah alle diese Dinge ohne persönliches Interesse an, er dachte an nichts als an seine Königsberg in Italien, die unter Umständen in böse Gefahr geraten konnte. Unter dem Vorwande, er sei krank, kündigte er seine schleunige Abreise an, und ließ sich auf weiteren Befehl Napoleons Eugen Beauharnais zu seinem Stellvertreter ein. So blieb denn der letztere in Polen, angewiesen auf die Hilfe der in Warschau stehenden Ge-

neräle Requier und Schwarzenberg, sowie auf jene der Berlin im Zaum haltenden Truppen unter Augereau und Grenier.

Währenddessen war York, begleitet vom Freiherrn von Stein, in Königsberg einmüchtig, der letztere im Besitze einer Vollmacht des Zaren, die Verwaltung Ostpreußens einstweilen in die Hand zu nehmen, um namentlich mit allen Mitteln für unverzügliche Bewaffnung einer Landwehr und des Landsturmes zu sorgen. Der Zar selbst gab seinem Willen durch persönliches Erscheinen in Ostpreußen Nachdruck und wurde mit größter Begeisterung empfangen. Königin Friedrich Wilhelm III. aber war in Berlin in einer wahrlich nicht beneidenswerten Lage. Das Bündnis mit Frankreich aufzugeben, wagte er noch nicht; so versicherte er dem französischen Gesandten, er habe an Yorks Taten keinerlei Anteil, werde ihn verleugnen und vor ein Kriegsgericht stellen. Ein Bote ward an York geschickt, ihm seine Abweisung zu verkünden, gelangte aber, von den Russen festgehalten, nicht an sein Ziel. Darauf erschien die Nachricht, daß York abgelehnt und Kleist an seiner Stelle ernannt sei, am 17. Februar in den Berliner Zeitungen. York äußerte sich auf Steins Rat dahin, daß es nicht üblich sei, Generalen ihre Entlassung durch Zeitungen mitzuteilen, und blieb, schon weil Kleist seine eigene Ernennung nicht anmahnte. Während York Gouverneur von Preußen und Befehlshaber der dortigen Truppen war, wurde die Kontinentalperre aufgehoben. York erlangte auch von der Kaufmannschaft der Städte Königsberg, Memel, Elbing und vom Zaren aussehende Gelder für seine weiteren Unternehmungen. Freilich gab es eine Zeit, wo er glaubte, daß der Zaren ihn im Ernst im Stich gelassen habe, und er deshalb heimlich nach England entweichen wollte. Aber die ostpreussischen Stände hielten ihn. Diesen legte er seinen Plan der Landesbewaffnung vor; es wurde beschloffen, 13 000 Mann Reiter, 20 000 Mann Landwehr in Bereitschaft zu stellen, jenseitig zum Landsturm jeden bis zum 60. Jahr heranzuziehen. Stein war die treibende Kraft, seine umfassenden Kenntnisse, seine gewaltige Beredsamkeit rissen alles mit sich fort.

Königin Friedrich Wilhelm führte derweil Verhandlungen mit Napoleon, um wenigstens den Schein des friedlichen Verhältnisses aufrecht zu erhalten, fühlte sich aber in Berlin nicht mehr sicher genaug. Die Stimmung der Bevölkerung war so gereizt, daß es jeden Tag zu Tumulten kommen konnte, die Franzosen aber hatte der Zaren im berechtigten Verdacht, daß sie ihn unversehens gefangen nehmen würden. So beschloß er, sich in Sicherheit zu bringen, und begab sich in Begleitung des Kronprinzen am 22. Januar auf die Reise nach Breslau. Dasselbst traf er am 25. an, und nun brauchte er kein Bedenken mehr zu tragen, die tüchtigsten und entschlossensten Männer um sich zu versammeln, Blücher, Gneisenau, Scharnhorst und andere. Der letztere, der wieder Kriegsminister geworden war, erhielt am 3. Februar einen Aufruf an die Wdigen zur Bildung freiwilliger Jägerkorps. Der Zaren versprach sich wenig Erfolg davon. Einige Tage später sah er an einem der Fenster des Schlosses, da hörte man den Lärm und das Rollen sich näherender Wagen, er blickte hinaus und siehe, es kamen achtzig Fuhrwerke, alle mit Freiwilligen beladen. Mit Tränen der Rührung gestand er Scharnhorst zu, daß dieser Recht behalten habe. Jener Aufruf hatte den größartigen Erfolg gehabt; allein in Berlin hatten sich innerhalb drei Tagen gegen 9000 junge Männer gemeldet. Weitere Maßregeln folgten nun schnell, vor allem am 9. Februar die Aufhebung der gesetzlichen Ausnahmen vom Militärdienste. Es war die höchste Zeit, daß Energie geschah. In Berlin war das Volk schon drauf und dran, die französische Besatzung zu überfallen, nur mit Mühe gelang es den Behörden, die unzeitige Tat zu verhindern. Aus Pommern aber kam Nachricht, daß ein Aufstand drohe, wenn Preußen seine Verbindung mit Frankreich noch länger aufrecht erhielt. So war durch Yorks klugen Einspruch die Sache ins Rollen gekommen und Stein sollte mit seiner Vermutung Recht behalten, daß die Bewegung gleich einer Lawine weiter wirken würde. Die Franzosen aber sprachen damals und sprechen noch heute von Verrat; ihre verständigeren Schriftsteller aber, wie z. B. Thiers, sind doch längst zu einer gerechteren Auffassung gelangt.

Literatur.

„Polnische Eroberungsjüge im heutigem Deutschland und deutsche Abwehr. Teil I: In Westpreußen, Ostpreußen und Pommern. — Mit besonderer Rücksicht auf die Machtstellung der Polen in den Städten.“ 152 Seiten. 1 M. — Oskar Cullis Verlag, Gießen in Polen. — Auf Grund des Machtwortes des Grafen Raczynski (1842): „Werden wir Polen erst besser, gebildeter und reicher als die Deutschen, dann sind wir die Herren,“ haben die preussischen Polen mit großer Beharrlichkeit an ihrem wirtschaftlichen Emporkommen gearbeitet. Straß zusammengehalten in dem 1892 gegründeten „Verbande polnischer Erwerbs- und Wirtschaftsvereinigungen“, einer Organisation zur Niederbämpfung des deutschen Handels, Gewerbes und Handwerks in den Ostmarken und zur schließlichen Verdrängung derselben haben die Polen durch ein Netz nationaler Kreditinstitute und wirtschaftlicher Organisationen sowie durch ihre Presse eine starke Macht gewonnen. Die Mahnung „reicher zu werden“, ist vollauf erfüllt. Damit hat sich auch das Selbstbewußtsein zu dem Streben entwickelt,

„die Herren zu werden“. Die vorliegende sehr wertvolle Schrift entrollt ein lebensvolles Bild von dem wirtschaftlichen und politischen Erfahren der Polen, speziell in Westpreußen, und von deren Uebergriffen nach Ostpreußen wie nach Pommern hin, sowohl im Bodennutzen auf dem platten Lande, als auch in den Städten. Eingehend ist dabei beleuchtet die seit dem Anfang der 1830er Jahre zuerst mit großer Heimlichkeit, dann aber immer offener und herausfordernder betriebene Propaganda der Polener und Warschauer Polen zur Gewinnung der Masuren für das Großpolenland in Ostpreußen und zur weiteren Unterwerfung der Kasuben in Westpreußen und Sinterpommern. Als ein sehr wertvolles Material und gewiß nur durch große Kaschiererei und harte Arbeit gesammelt, veröffentlicht die Schrift zahlreiche Originalberichte über die Entwicklung der wirtschaftlichen Machtstellung des Polentums in den Städten seit 20 bis 25 Jahren. Daran knüpft der Verfasser Anregungen zur Förderung der stark bedrängten deutschen Erwerbsstände in den ostmärkischen Städten, die ebenfalls beachtenswert als beherzigenswert sind. — Nicht minder ernst und dringlich mahnt die Schrift zur konsequenteren umfassenderen Weiterentwicklung des seit 1886 betriebenen großen staatlichen Anleihebankwesens in den Provinzen Ostpreußen und Westpreußen. Es droht zu verkümmern! Mächtigere Schärfe beleuchtet der Verfasser „des Zentrums Ritt nach dem Osten und den Riß durch das deutsche Volk“, der dadurch selbst an die so schwer gefährdeten Grenzwälle des Reiches getragen worden ist — sehr zu Befriedigung des polnischen Landesfeindes. Die Schrift ist spannend und flott geschrieben und der Preis überaus billig.

Sprechsaal.

Serru N.

Herr N. bestreitet die fürchtbare Gefahr, die der Alkoholismus nach „Anficht der kleinen Zahl von Abstinenzianern“ für unser Volk bedeutet. Zunächst ist es nicht nur die „Abstinenzianer“, die dieser Meinung sind, sondern diese Tatsache wird, außer von Wernern und Brennern, kaum noch bestritten. Meinungsverschiedenheit herrscht eigentlich nur noch darüber, ob diese Schäden zu beseitigen sind, ob durch Mäßigkeit oder durch Abstinenz. Wie kann man auch diese Gefahr Abrede stellen! Etwa 250 000 Deutsche — genau die selbe Zahl selbstverständlich nicht angeben, das sagt Herr N. gerne zu — kommen alljährlich vor der Strafrichter, weil sie sich unter dem Einfluß des Alkohols gegen das Strafgesetz vergriffen haben, die Zahl der vorstraflichen Strafer wird amtlich auf 400 000 angegeben. In einer Trinkerfamilie aber herrscht kein Glück. Die Zahl bedeutet also eine ebenso große Zahl von unglücklichen Familien. Diese Trinker haben eine Million Kinder. Da aber eine gesunde, körperlich wie geistig sittlich starke Jugend nur auf dem Boden einer gesunden Familie erwachsen kann, so ist diese Million Kinder wegen des Trunkes des Vaters in Gefahr, zu verkommen. Wieviele Menschen aber gibt es, die nicht geamtlich als Süßer bezeichnet werden, in Wirklichkeit aber doch Trinker sind! Wie viele kommen also zu den 400 000 noch hinzu, wieviele Kinder zu der Million! Dann der enge Zusammenhang des Alkoholismus mit den anderen Volksnöten, den Herr N. nicht in Abrede gestellt hat, mit der Tuberkulose, den Geschlechtskrankheiten, der Wohnungsnot, der Säuglingssterblichkeit usw. Das Urteil darüber, ob der Alkoholismus wirklich eine Gefahr für unser Volk ist, können wir getrost den gesunden Menschenverstand der Leser überlassen. „Der Mißbrauch charakterisiert den Minderwertigen“. In diesem Punkte hat Herr N. mich nicht verstanden; vielleicht habe ich nicht klar genug zum Ausdruck gebracht, was ich sagen wollte. Ich behaupte also, viele normale Menschen werden unter dem Einfluß der herrschenden Trinksittungen zu Trinkern, und die Minderwertigkeit entwickelt sich aus dem Trunk, aber Minderwertigkeit die Ursache des Trunkes ist, ist sie sehr oft von trunksüchtigen Eltern vererbt, so ist auch hier wieder der Alkohol die letzte Ursache der Minderwertigkeit ist.

Und nun kommen wir zu einem Hauptpunkte der Sache. Ich behaupte, daß es, so lange es einen Mißbrauch gäbe, auch einen Mißbrauch geben würde, also die Mäßigkeit im Kampfe gegen diese Volksnoth nicht ausreicht. Herr N. erwidert darauf, daß der Alkohol ein gutes Genußmittel sei. Er meint doch nicht etwa, daß das eine Widerlegung meiner Behauptung ist. Zwischen seiner und meiner Behauptung besteht einmal ein Gegenatz. Ich stelle also fest: Herr N. nicht bestritten, daß die Mäßigkeit nicht genügt und die Abstinenz das wirksamste Kampfmittel gegen den Alkohol ist. Damit hat er eine der hauptsächlichsten Grundlagen der Abstinenzbewegung stillschweigend anerkannt.

Weiter behauptet Herr N., der Alkohol sei ein Gift. Von keinem Mediziner wird bestritten, daß der Alkohol ein Vergiftungsmittel ist, ein narcolisches Gift, schon in kleinen Mengen auf das Gehirn merklich einwirkend. Das ist durch Veruche Krüger und seiner Schüler einwandfrei erwiesen. Aber sonst kann er bei fortgesetztem Genuß schädlich wirken. Wie sollte es denn ausfallen, daß der Alkohol bei unmaßigem Genuß schädlich wirkt, wenn er harmlos, ungiftiger Stoff ist? Wie reinigt sich

ber Behauptung des Herrn N. die Tatsache, daß ein Liter reiner Alkohol den stärksten Mann tötet? Verman das etwa ein unangenehm Stoff?

Im übrigen ist die Frage, ob mäßiger Genuß schade, von ganz untergeordneter Bedeutung. Wie ich schon das letzte Mal ausgeführt habe, handelt es sich nicht darum, ob das mäßige Gläschen harmlos oder nicht um, sondern darum, wie der großen Alkoholnot am schnellsten und sichersten abgeholfen werden kann. Was der mäßige Genuß schädlich sein oder nicht, bestehen bleiben die Tatsachen, die ich oben angeführt habe: die 400 000 Trinker usw. Bestehen bleibt darum die Pflicht jedes einzelnen, seines Volkes wegen den Rauschtrank zu bekämpfen.

Daß die Zahl der organisierten abstinenter Ärzte nur klein ist, hat lange nicht die Bedeutung, die Herr N. ihr beilegt. Es geht daraus nämlich nicht hervor, daß die Ärzte den Alkohol für einen harmlosen Stoff hielten. Kein Arzt leugnet z. B. die Giftigkeit des Nikotins, des Koffeins, ohne daß er sich deswegen gerade dem Tabakgegnert anschließt, ohne daß er nur Malzsaft trinkt. Diese Tatsache beweist nur, daß die meisten Ärzte das Opfer der Enthaltamkeit dem Volke nicht bringen wollen, oder daß sie den Kampf für die Mäßigkeit für aussichtsreicher halten.

Die Abstinenter behaupten immer, der Not des Volkes, der Zukunft des Volkes, des Staates wegen lehren sie Enthaltamkeit. Nun aber wird die niederschmetternde Entdeckung gemacht, daß Nichtabstinente bessere Staatsbürger seien als Abstinente. „Sehr viele wissenschaftlich hochgebildete und ehrenwerte Männer“ (wer?) sind dieser Ansicht. Daß diese Meinung durchaus berechtigt ist, geht schon daraus hervor, daß der Alkohol jährlich Tausende in Konflikt mit dem Strafgesetz bringt. Solche Männer sind aber bekanntlich die besten Staatsbürger. Ich muß noch bemerken, daß die meisten Straftaten nicht etwa im „Rausche“ begangen werden, sondern in der „Stimmung“, im Zustande des „Angeheitertseins“.

Das Schönste aber leistet sich Herr N. mit seinem Hinweis auf die Bibelstellen, die mit „begriffenen Worten den Wein preisen“. Er fährt dann fort: „unvollkommene Menschen — das sind also die Abstinenter —

schickten sich an, Gottes Sohn und die heilige Schrift zu forrieren“. Es wird in der Bibel gesagt, das Senf Korn sei das kleinste Korn. Die Wissenschaft aber lehrt, daß das ein Irrtum ist. Wie können „unvollkommene Menschen Gottes Sohn und die heilige Schrift forrieren“ wollen! In der Bibel wird die Ansicht vertreten, daß die Erde stillstehe und die Sonne sich um die Erde drehe. Die Wissenschaft behauptet das Gegenteil. „Unvollkommene Menschen wollen die heilige Schrift forrieren“. Schon diese beiden Beispiele dürften die Widerständigkeit dieser Beweisführung des Herrn N. darthun. Wie kann man überhaupt auf Grund einzelner Bibelstellen Ergebnisse der Wissenschaft widerlegen wollen! Wie kann man einer sozialen Bewegung, der Nüchternheitsbewegung, entgegenhalten, was vor 2000 Jahren über den Alkohol gesagt worden ist, zu einer Zeit, wo man über das Wesen und die Wirkungen des Alkohols nur die allerdürftigsten Kenntnisse hatte und wo von einem eigentlichen Alkoholisismus nicht gesprochen werden konnte, ganz besonders im Judenvolke nicht! Der hohe Wert der Bibel liegt auf religiös-ethischem Gebiete. Und da dürfen wir für uns in Anspruch nehmen, im Geiste Jesu zu handeln, denn was ist das soziale Gefühl, auf das sich die moderne Enthaltamkeitsbewegung gründet, anders als die Nächstenliebe, die Christus lehrt?! Und nun noch ein wenig zu diesem Punkt. Warum führt Herr N. nicht auch die Stellen an, die vor dem Alkoholgenuß warnen? Ferner: Welcher Abstinenter hat das Abendmahl mit seinen sinnigen Gebrauchen, z. B. dem Reichen des Kelches, für unmoralisch erklärt? Er kann in den Statuten jeder alkoholgegnerrischen Vereinigung den Passus finden, daß die Verpflichtung zur Enthaltamkeit durch kirchliche Vorschriften unterbrochen werden darf.

Herr N. will so lange an seinen Behauptungen festhalten, bis wir ihm eine „ebenfalls abgehartete, kräftige Jugend wie die unserer Vorfahren als Erfolg unseres Wirkens zeigen können“. Ein eigenartiger Standpunkt! Nein, Herr N., nicht das wollen wir Ihnen zeigen. Wir vergleichen uns vielmehr mit den jetzt lebenden Menschen; wir wollen Ihnen zeigen, daß Abstinente Nichtabstinenten, die unter denselben Verhältnissen leben, überlegen sind. Und wir können Ihnen das beweisen.

Daß sie körperlich überlegen sind, beweist schon die Tatsache, daß Menschen, die Höchstleistungen erzielen wollen, also Sportsleute, stets weitaufstens während des Trainings abstinente leben, daß Totalenthaltamkeit fast immer die ersten Plätze belegen; beweisen wird es vor allem auch durch die Veruche, die in vielen Heeren, besonders im indischen, das zu einem Drittel aus Abstinenten besteht, gemacht worden sind, und die zweifellos eine Überlegenheit der Abstinenten erweisen haben. „Gebt mir eine Armee von Enthaltamsen, und ich werde unüberwindlich sein“, sagt der berühmte englische Feldmarschall Lord Roberts. Daß die Nüchternen in geistiger Beziehung mehr leisten können als die Nichtabstinenten, haben u. a. die schon erwähnten Experimente von Krüppeln und die vielen Veruche, die in Schulen angestellt sind, bewiesen.

„Deutschland braucht Männer, ganze Männer“, schreibt Herr N. Ganz meine Meinung. Es braucht Menschen, die gesund sind an Körper und Geist, Menschen mit idealem Sinn und starkem Willen. Gerade darum kämpfen wir ja für die Enthaltamkeit. Die Behauptung, die Herr N. erneut aufstellt, die Abstinenz erziehe unselbständige Beschlingelnde und sentimentale Moralisten, ist gänzlich unbegründet. Selbst wenn alles das bestreitet wäre, was Herr N. vorher gesagt hat, so wäre doch diese Behauptung durch nichts gestützt. Eine Bewegung kann völlig verfehlt sein, und doch kann sie eine vorzügliche Willensschule sein. Herr N. hat nicht bestritten, daß sich ein Charakter im Kampf bilde, daß der Wille durch nichts so sehr gestärkt werde wie durch das Ringen und Streben nach hohen, schweren Zielen, und er hat weiter nicht in Abrede gestellt, daß die Enthaltamkeit einen solchen harten Kampf bedeutet. Er hat also meine Behauptung, daß die Enthaltamkeit ein vorzügliches Mittel zur Willensbildung sei, nicht im mindesten widerlegt.

Was bleibt noch viel übrig von den Einwänden gegen die Enthaltamkeit?

H.

Amtliche Anzeigen.

Evangel. Oberschulkollegium.

Eine mit Hauptlehrerbesoldung verbundene Lehrstelle an der Haarentorfschule zu Oldenburg (Stadtgebiet) ist zu belegen. Bewerbungen sind bis zum 13. Februar d. z. einzureichen. Oldenburg, 28. Jan. 1913. Calmeyer-Schmedes.

Direktion

des Mariengymnasiums.

Die Aufnahme von Schülern für das Schuljahr 1913/14 findet am 31. März morgens von 8½ Uhr an statt. Die Aufnahmeprüfung beginnt um 9 Uhr. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis zum 13. März entgegen; mündliche Anmeldungen im Gymnasium Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 12-1 Uhr. Die erforderlichen Urkunden (Geburtschein, Impf- oder Wiederimpfchein und ein Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Anstalt) sind einzusenden bzw. vorzulegen. Z. V.: Knigge.

Der Beschluß vom 26. Januar 1913, Nahrungsmittelwesen betr., liegt vom 5. bis 20. Februar in Martens Gastwirtschaft zu Cleverns zur Einsicht der Interessenten aus. Der Bezirksoberster: Th. Eilers.

Auswärtige Behörde.

Bekanntmachung.

Verpachtung von Weideländereien.

Mittwoch, 12. Februar 1913, nachmittags 6 Uhr

sollen in Eutens Wirtschaft in Rüstingen (bei der Neuender Kirche) die städtischen Weideländereien in Altengroden am Toten-

weg (erworben von Herrn Landwirt Hermann Janßen), groß 10,7405 Sektar, auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Rüstingen, den 3. Febr. 1913.
Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Bemerkte Anzeigen.

Solkauktion.

Gut Kloster Döringervelde. Herr J. Kleiß jun. läßt auf seinem daselbst belegenen Ländereien

Gonnabend d. 8. Febr. d. J. nachm. 1 Uhr anfgd.

öffentlich meistbietend durch mich verkaufen:

ja. 200 Nummern Brennholz (Eichen und Birken),

ja. 120 Nummern Sträucher (Eichen und Birken; Erbsensträucher),

30 Stämme Eichen,

darunter sehr schwere.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß das Holz bequem und leicht abzufahren ist. Zever, 1913 Februar 5.

Erich Albers.

Beabsichtige mein an der Bismarckstraße in Zever belegenes, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtetes

Haus mit Stall u. Garten

zum Antritt mit 1. November d. J. unter der Hand billig zu verkaufen. J. Borchers.

Zever, Rosenstraße 794.

2 hochtragende Beeser zu verkaufen. B. Post.

Ein niediges Enterbüsch zu verkaufen. Fritz Lauts.

Wohlfens. Schöne Ferkel zu verkaufen. Schwemme. S. Duden.

Haide. Herr Gutsbesitzer L. de Couffer in Barel Erben beabsichtigen die zu Gut Sahn gehörende Besitzung

Louiswerth

(schöne, geräumige, herrschaftliche Wohnung mit Stall, Obst- u. Gemüsegarten)

mit Antritt zum 1. Mai, eventl. später, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Diese unmittelbar am **Sahnerholz** herrlich belegene Besitzung ist pen. **Beamten** oder **Privatleuten**, die ruhig und angenehm wohnen wollen, sehr zu empfehlen. Auch kann das Besitztum wegen seiner **schönen, weitläufigen Umgebung** als

Erholungsheim

bestens empfohlen werden. Nähere Auskunft wird in **Barel**, Mollkestraße 6, sowie von dem Unterzeichneten erteilt.

Degen, aml. Autt.

Der Arbeiter Him. Janßen zu Fr.-Aug.-Groden beabsichtigt

Gonnabend den 8. Febr. d. J. abends 7 Uhr

in Folkers Wirtschaft zu Garmes sein von D. Büscher daselbst angekauftes

Haus

nebst großem Garten zum Antritt auf den 1. Mai d. J. auf ein Jahr durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend verpachten zu lassen.

Pachtliebhaber ladet ein **Letzens. A. E. Oldmanns.**

Verkaufe einen starken 5jährigen Wallach, 1- und 2jährig gefahren. J. H. Siebels.

Bassens bei Winsen.

Eine hochtragende beste, viel Milch gebende Herdbuchsch zu verkaufen. Stürschep. S. Altrichs.

Abderhausen bei Zever. Zum Verkauf der dem Herrn Vandegebräucher Menno Kenten, Abderhausen, gehörenden

Besitzung,

bestehend aus:

1. dem neuen Wohnhause nebst Stall, Ackerland und Weideland zur Größe von 1 Hektar 49 Ar 27 Num.,
2. einer Weide zur Größe von 81 Ar 19 Num. — die Weide liegt direkt an der projektierten Chaussee Abderhausen-Clevers —
3. einem Stück Ackerland, belegen zu Moorwarfen, zur Größe von 1 Hektar 16 Ar 30 Num.,
4. einer Weide, belegen in Moorlande, zur Größe von 2 Hektar 34 Ar 57 Num. — diese Weide ist mit Kleiderde überfahren und daher allerbesten Bonität —

ist letzter Termin angelegt auf

Gonnabend d. 8. Febr. 1913 abends 7 Uhr

in Edens Gasthause zum grünen Wald, wozu Liebhaber hierdurch freundlichst eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß alsdann der Zuschlag auf genügendes Gebot erteilt und gerichtlich beurkundet werden soll.

Sande. Joh. Gädken, Autt.

Mehrere gute große und kleine

Gastwirtschaften

zu verkaufen.

Letzens. A. E. Oldmanns.

2 hochtragende Kühe zu verkaufen. Förrien. J. Kemmers.

4 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Sanderhorst. Fr. Hinrichs.

Stier

Scharnhorst

deckt für 10 Mark. Kemmers u. Bruhten. Förrien.

Die dem Herrn Kaufmann Dieder Müller in Barel gehörige, aus Eilts Zwangsversteigerung erworbene, in **Seidmühle** direkt an der Staatschauffee belegene

Besitzung

ist durch die Unterzeichneten preiswert zu beliebigem Antritt zu verkaufen. Das fast neue Gebäude ist zu 3 Familienwohnungen eingerichtet und eignet sich vorzüglich als **Geschäftshaus**. Von dem Grundstück lassen sich eventuell noch

2 Bauplätze

abtrennen. **Kleine Anzahlung genügt.** Die Unterzeichneten sind zur weiteren unentgeltlichen Auskunftserteilung gern bereit.

Ad. Peters, F. Haschen, Rechnungssteller, Rechnungssteller, **Barel, Seidmühle.** Fernsprecher 466.

Herr Friedrich Jürgens zu Klein-Ottem beabsichtigt seine daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus dem im besten Zustande befindlichen Wohnhause mit gr. Stall und ja. 32 Ar Gartenländereien,

mit Antritt nach Vereinbarung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Wohnhaus enthält 2 Stuben, Kammer und Küche und ist praktisch eingerichtet.

Die Besitzung eignet sich auch für Rentner, der angenehm und ruhig wohnen will. Reflektanten wollen sich ehestens melden.

Seidmühle. Fritz Haschen.

Zwei junge, hochtragende Herdbuchsch zu verkaufen. Pützwarfe. A. Gerriets.

Zwei Wurf Ferkel zu verkaufen. Osteraltendeich. Fr. Tiaben.

Auf Mai eine geräumige Unternehmung zu vermieten. Steinstr. C. Ferbig.

Halt! Achtung!
Kommet! Sehet! Staunet!

Amtliche Anzeigen.

Der Kleiderverkauf
wird in diesem Jahre endgültig eingeleitet.

Falls in der zeitigen Transportperiode Kleider noch gewünscht wird, sind die Bestellungen baldigst einzureichen.

Verwaltung des Landeskulturfonds.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 7. Februar d. J. vorm. 11 Uhr
versteigere ich im Schwarzen Adler hiesel. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:

1 Sofa mit buntem Plüschbezug, 1 eichen Ausziehtisch, 1 do. Herren-Schreibtisch, 1 do. Etagere und 1 Wanduhr
— einem andern abgepfändet —
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 7. Februar d. J. nachm. 1 Uhr
sollen in v. Buschs Wirtschaft in Sonderbusch öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1 Wachtischkommode mit Spiegel u. Marmorplatte und 1 Topfschrank mit Marmorplatte
— einem andern abgepfändet —
Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Vermiöhte Anzeigen.

Größerer Gutsverkauf.

Ein hochherrschäftliches Gut soll Familienverhältnisse halber sofort verkauft werden. Das Gut liegt 1 1/2 km von der Bahnstation an der Chaussee, größtenteils arondiert, umfasst ein Gesamtareal von 640 Morgen, Reinertrag ungefähr 3000 Mk., eigene Jagd, das Herrenhaus ist in einem großen, schönen Park belegen, ist selten schön gebaut und enthält 20 Wohnräume, bestehend aus Salons, Wohn-, Schlaf- und Fremdenzimmern; 2 Küchen, große Kellerräumlichkeiten, Kalt- und Warmwasserleitung, Zentralheizung, elektrisches Licht wird angelegt, der Park enthält Tennisplatz und Karpenteich, die Wirtschaftsgebäude sind sehr komplett und geräumig, massiv und mit feuerfester Bedachung, Arbeiterwohnhäuser für 5 Familien, eine große Hühnerzucht, Brandtassenwert beträgt 114750 Mk. Das lebende Inventar besteht aus 14 Pferden, 68 Kindern, 300 Hühnern, das tote Inventar ist sehr komplett, das Land ist größtenteils Weizenboden mit selten schönen Wiesen. Forderung 425000 Mk. bei 1/2 Anzahlung.

Auskunft erteilt Hinrichs, Hof Birkenhain, Kallentirchen, Holstein.

Habe einen schweren Sandwagen mit Aufsatze, eine Schiebkarre, lange Leiter, einen Drehschleifstein, ein zweif. Breiterter mit Pfählen, eine Sandramme u. zwei Korbkörbe billigst zu verkaufen.
Feber. Joh. Engellens.

Suche zu kaufen 50 Stück Gänse. Offerten mit Preisangabe erbittet.
W. Köster.

Tettens, Jeverland.

Kriegsgott Mars bläst auf der Friedensschalmei dem „franken Mann“ ein „Konzert“.

Holzauktion auf dem Bahnhofs Hohentirchen.

Die Firma Fehlings & Ehlers in Zwischenahn läßt auf dem Bahnhofs Hohentirchen

Sonnabend den 15. Febr. d. J. nachm. 2 1/2 Uhr beg.

folgende

Nutzhölzer,

als:
500 eichene Pfähle à 1,10 m, 7—9 Ø
1000 dito à 1,50 m, 10—14 „
350 dito à 1,80 m, 13—15 „
350 dito à 2,00 m, 13—15 „
70 dito à 2,50 m, 18—20 „
35 dito à 3,00 m, 20—24 „
200 tann. Stangen,
150 tann. Latten
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.

Hohentirchen. Hajo Jürgens.

Ein frischmilchendes Rind und ein Kuhstalb zu verkaufen.
Julius Levy.

Sever, Schlosserstraße 3
Auf erste Hypothek suche ich zum 1. Mai 1913

11000 Mk.

anzuleihen.

Feber. W. Albers.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein

Lehrling.

H. Siebels, Tischlermstr. Sengwarden.

In meine **Bäckerei und Konditorei** tann zu Ostern oder Mai noch ein

Lehrling

eintreten.
Bahnhoft. J. H. Zwitter.

Gesucht zum 1. Mai ein jüngeres zweites **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren.
Bahnhoft. J. H. Zwitter.

Suche zum 1. Mai ein **ordentliches Mädchen** gegen guten Lohn.
Joh. Lampe.

Feber, Haus der Getreuen.
Gesucht zum 1. Mai ein Dienstmädchen von 14 bis 16 Jahren.
E. Jantz.

Gesucht auf 1. April oder 1. Mai eine ja. 30 Jahre alte Haushälterin für einen Handwerker.
Näh. bei Karl Eiben, Zumm.-Neu-Deich, Post Hohentirchen.

Jg. Mädchen, 26 Jahre, sucht auf Mai Stellung zur Führung eines bürg. Haush. od. als Stütze.
Off. u. K. M. 40 a. d. Exp. d. Bl.

Gude p. 1. März event. 1. April

Verkäuferinnen

für die Konfektion. Nadelgewandte Damen werden bevorzugt.

A. Mendelsohn.

Suche zum 1. Mai für meine Landwirtschaft einen **jung. Mann**, der alle Arbeiten mit verrichtet, gegen Salär und bei familiärer Stellung. Offerten sind zu richten an Kaufm. Geriets, Fedderwarben, wo ich auch selber am 9. Februar anwesend bin. C. Harms, Landw., Prenselsde, Post Warben, Holst.

Auf sofort oder später ein **jüngerer Schuhmadergehilfe** (event. einer, der Ostern seine Lehrzeit beendet) bei dauerner Arbeit und gutem Lohn.
Tettens. H. Rentens.

Hooksiel. Jeverländischer Hof.
Freitag d. 7. u. Sonntag d. 9. Febr.

1. u. 2. Minfred-Barness-Abend.

Mit gewähltem, interessantem Programm.

Näheres siehe Tageszettel.

Arb.-Radfahrerverein Schortens.

Einladung
zu der **Sonntag den 9. Februar im Gestringer Hof in Schortens** stattfindenden
Preis-Maskerade.

Die 3 schönsten und 2 originellsten Damen- und Herren-Masken werden prämiert.

11 1/2 Uhr Demaskierung.

Anfang 6,30 Uhr. Ende, wenn feiner mehr da ist. Karten sind bei den Mitgliedern, im Ballotat und bei L. Hinrichs zu haben.

Maskengarderosen im Ballotat zu haben. Um zahlreichen Zutpruch bitten
Klische. das Komitee.

Korurersiel. Gahshaus zur schönen Aussicht.

Sonnabend den 8. Februar

Minfred-Barness-Abend.

Mit gewähltem, interessantem Programm.

Näheres siehe Tageszettel.

Billig! Gelegenheitskauf! Billig!

1 Plüschsofa, 1 Küchenschrank, einzelne Stühle,

1 Bettstelle mit Matratze.

Jeverisches Möbelhaus, Gr. Burgstraße.

Inventur-Musverkauf.

Ein größerer Posten **Knaben-Bozcal-Agraffenstiefel**, Nr. 36 bis 39, passend zur Konfirmation, reeller Wert 8,75 bis 9,25 Mk., jetzt nur 5,50 Mk. Einige **Dugend Paar echt Chevreau- und Bozcal-Damen-Schuh- und Knopfstiefel**, Goodyearwelt, jetzt nur 5 u. 6 Mk., sonst 12,75 bis 14,25 Mk., sowie ein **Posten Herren-Zug- und Agraffenstiefel**, echt Chevreau- und Bozcal, Goodyearwelt nur 6 Mk., sonst 13,75 bis 17,50 Mk., sowie noch viele andere Sachen spottbillig.

Sämtliche Waren sind prima, gute, reelle Qualitäten.

G. Alverichs Wwe.

Suche zu Mai ein Mädchen, welches gut melken kann, und zwei Anedite im Alter von 17 bis 19 Jahren.
Gut Moorhausen. Jaspers.

Älterer Herr mit einem Sohn sucht alleinlebende laubere Frau als

Haushälterin.

Offerten an Joh. Schulz, Rüstingen, Boddumstr. 6.

Vertauscht am Montagabend im Erbgroßherzog auf der Galerie ein **Damenstirn**. Abzugeben gegen Eintausch des andern in der Restauration des Hotels zum Erbgroßherzog.

Zugelaufen ein gelbbunter Hund. Bohlswarfen. H. Hohlen.

Gefunden ein Fahrrad und eine Peitsche. Gegen Entstattung der Kosten abzugeben.
Schortens. Arbeiter H. Poppe.

Billig
jähr. **Kingäpfel**,
Pfd. 30 Pfg.

Feigen Pfd. 30 Pfg.,
Walnüsse Pfd. 35 u. 50 Pfg.,
Sajel- und Paranüsse Pfd. 50 Pfg.
Kreuz-Drogerie.

Junger Landwirt 24 1/2 Jahre alt, 4 1/2 J. Praxis, Absolvent der landw. Winterschule, sucht zum 15. März oder später angenehme, dauernde Stellung auf einem Gut oder in einer groß. Bauernwirtschaft, um f. in d. Viehzucht weiter auszubilden. Zeugnisse stehen z. Diensten. Angebote m. Gehaltsangabe erbittet U. Parpart, Rösslin, Ritterstr. 14.

Große und kleine **Heringe** sind eingetroffen.
Mönchwarf. M. Thaden.

Handtasche gefunden.
Feber, Sophienstr. W. Carels.

Maskerade im Schützenhaus
Mittwoch den 19. Febr.

Apfelwein

1 Fl. 38 Pfg., 10 Fl. 3,30 Mk.

Rothwein, ff.

1/2 Fl. 48 Pfg., 10 Fl. 4,50 Mk.

Alter Fruchtwein

1/2 Fl. 60 Pfg., 10 Fl. 5 Mk.

J. H. Cassens.

Brandversicherungs-Gesellschaft
Gebäude in der Herrschaft Jever.

B. a. G.

Sehung der erkannten Brandtassenanlage für Distrikt 5 Jever Sonnabend 7. Februar, nachm. 4 bis 6 Uhr bei Kalkmann an der Schellen. Joh. Engellens.

Sehung der Umlage für Distrikt Westum Sonnabend den 8. Februar von 6 Uhr an bei Solting. G. Junten, Dept.

Distrikt Cleverns.
Die erkannte Brandtassenanlage für Gebäude werde ich Dienstag den 11. d. M. für Distrikt Cleverns, Joh. Martens Wirtschaft in Mittwoch den 12. d. M. für Distrikt Westen in H. B. Jacobs Wirtschaft, jedesmal von 6 bis 9 abends, erheben.
Diedr. Janzen, Dept.

Sehung der erkannten Brandtassenanlage für Gebäude Sonnabend den 9. Februar nachm. von 1 bis 3 Uhr in Dirks Wirtschaft in Langewerth und von 6 bis 6 Uhr in Frau Bergers Wirtschaft in Ucum.
Deffen, Dept.

Ucum, 3. Febr. 1913.

Distrikt Roffhauen-Widdelsfähr.

Sonnabend den 8. d. M. meinem Hause Sehung der Brandtassenanlage.
Roffhauen. Wilh. Schaff. Dept.

Sehung der erkannten Brandtassenanlage Sonnabend den 9. und Sonntag den 9. Februar. Schortens. Johs. Gralhmann. Dept.

Sehung der erkannten Brandtassenanlage für Gebäude Sonnabend den 8. Februar nachm. von 1 bis 7 Uhr in meinem Hause.
Schooft. H. Heiten, Dept.

Sehung der erkannten Brandtassenanlage für Gebäude Sonnabend den 8. Februar vormittags von 9 bis 11 Uhr bei Segeh. Ziallens, nachmittags von 1 1/2 bis 2 Uhr bei Wammen-Mtgarns und von 3 bis 5 Uhr bei W. Albers-Garns; Montag den 9. Februar vorm. von 9 bis nachm. 1 Uhr bei Carlens Wwe. in Zettens, von 3 bis 4 Uhr bei Reimann in Wähtens.
E. J. Haschenburger, Dept. Fr.-Aug.-Groden.

Codesanzeigen.

Heute nacht entziffert unser langjähriger Hausgenosse

Johann Daniels

im Alter von 88 Jahren.
Feldhausen, 4. Febr. 1913.

Im Namen seiner Angehörigen
Familie Engelbarts

Die Beerdigung findet Freitag den 7. Februar nachm. 3 Uhr Schortens statt.

Weiter wird aufgeführt:
Der Abtanzhall am Badestrand (40 Grad Hitze!)